

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Leitung: Riesa.
Herausg. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1530.
Verleger:
Riesa Nr. 52.

Nr. 53.

Montag, 4. März 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Austritts von Produktionsunternehmern, Beschäftigten der Druck- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Aufgebots sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den 20 mm breiten, 1 mm hohen Schriftsatz (6 Zeilen) 20 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Restanzeige 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilliger haben nicht, wenn der Auftrag verfällt, deren Klage eingezogen werden und über der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeilagen "Spiegel an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Anstalten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Götterstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der südamerikanische Erisapfel.

Die Post hat für ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Peru und Chile sollen sich über Tacna-Arica geeinigt haben. Danach bekäme Chile Arica und Peru Tacna. Die Lösung erscheint schon allein deswegen unwahrscheinlich, weil der dritte beteiligte Staat, Bolivien, leer ausginge. Und gerade der Anspruch Boliviens betrifft elementarste Lebensinteressen dieses Staates, nämlich den freien Ausgang zum Meere hin. Der Streit um Tacna-Arica ist für Bolivien hundertmal wichtiger als für Chile und Peru. Wohl handelt es sich auch bei den letztgenannten Staaten um bedeutende wirtschaftliche Interessen. Das umstrittene Gebiet ist auslaggebend für die südamerikanische Salpeterproduktion. Der Kampf um diese ist aber einigermaßen gemildert worden, seit es kein chilenisches Salpetermonopol mehr gibt. In Deutschland arbeiten die Leuna-Werke auf Grund der chemischen Entdeckungen, die den Salpeter aus dem Stickschwefel der Luft zu gewinnen erlauben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Salpetervorkommen in Chile keinen großen wirtschaftlichen Wert mehr darstellen. Aber sie sind immerhin nur ein Produktionszweig neben anderen, und die vorzügliche Lage Chiles an der Küste des Stillen Ozeans sichert ihm einen bedeutenden Anteil am Weltmarkt unter allen Umständen. Bolivien als reiner Binnenstaat dagegen ist durch seine gewalttätige Abschließung vom freien Meere fast zum Scheitern verurteilt. Nach allen Dimensionen von fremden Grenzen umgeben, ist seine Wirtschaftspolitik völlig vom guten oder schlechten Willen der Nachbarn abhängig geworden. Früher erstreckte sich Bolivien von Arica bis Autofagasta an der Küste des Stillen Ozeans entlang. Die beiden genannten Orte sind wertvolle Häfen und außerdem beide mit Boliviens Hauptstadt La Paz durch Eisenbahnen verbunden. Umso gewalttätiger erscheint der Friede von 1883, der nach sechsjährigem blutigem Kriege diesen ganzen langen Küstentrich dem Staate Bolivien und dem verhandelt Peru abnahm und die Eisenbahnverbindungen politisch zerschnitt. Das ist die Situation, die auch heute noch besteht. Ein Blick auf die Karte zeigt ihre Unnatur und man versteht, daß sich Bolivien gegen die Anerkennung des Friedens von 1883 immer wieder sträubte, Schiedsgerichte anrief und dem benachbarten Chile, dem es militärisch freilich nichts anhaben kann, politisch soviel Schwierigkeiten wie möglich machte. Es kann deshalb aber auch keine Verständigung über Tacna-Arica als endgültig betrachtet werden, in die Bolivien nicht mit einbezogen würde. Man muß wohl vom allgemein menschlichen Standpunkte, der doch schließlich auch in der Weltpolitik nicht ohne Schaden vernachlässigt wird, sagen, daß der Friede von Ancon 1883 eine so rückwärtslose Vergeßlichkeit darstellt, wie selten ein Friede in der Weltgeschichte. Wenn sich die Weltpolitik um ihn bisher weniger kümmerte, so deshalb, weil man sich in den Kreisen der Weltpolitik, insbesondere in Europa, um südamerikanische Verhältnisse nicht sonderlich aufzuregen gewöhnt war. Das ist aber anders geworden, seit der Weltkrieg und der Weltverkehr die Kontinente näher zusammenrücken und auch südamerikanische Vorgänge Einfluß auf europäische Verhältnisse nehmen ließ. Man braucht da nur an die Rolle der südamerikanischen Staaten im Völkerverbund zu erinnern. Andererseits suchen die Vereinigten Staaten Südamerika für sich zu gewinnen, suchen, mit diesem Kontinent im Bunde, eine Konkurrenz auch für den Völkerverbund zu schaffen und würden durch ihre wirtschaftliche Ausdehnung den Weltmarkt endgültig beherrschen. Das also läßt die Politik auch außerhalb der nächstbeteiligten Staaten aufmerken, wenn jetzt immer wieder vom Tacna-Arica-Streit die Rede ist.

Wenn irgend ein Streit die Welt entzweit, wird man Chile und Bolivien freis auf entgegengekehrten Seiten finden. So trat Chile während des Weltkrieges für Deutschland ein und blieb wohlwollend neutral. In seinen Küsten wurde bekanntlich die Schlacht des deutschen Geschwaders unter Admiral von Spee geschlagen. Bolivien nahm Wilsons Botschaft vom Zugang zum freien Meer begeistert auf. Es hatte auf die Karte des Sieges gesetzt und dadurch einen beachtlichen Vorsprung vor seinem Gegner gewonnen. Die Präsidenten der Vereinigten Staaten wurden von ihm als Schiedsrichter angerufen und Chile konnte sich nicht widersehen. Es versuchte seinerseits, den Völkerverbund für sich zu gewinnen. Aber die Schiedsgerichtskommission kam schließlich trotz jahrelanger Arbeit auch zu keinem positiven Ergebnis. Daß sich das nordamerikanische Kapital während dieser Zeit in Bolivien breit machte, nahm letzterem wieder die Sympathie der Nachbarstaaten. Als Kellogg vorschlug, die zwischen Peru und Chile strittigen Gebiete bis zur endgültigen Entscheidung vorläufig unter die Verwaltung Boliviens als eines neutralen Staates zu stellen, konnte dieser Vorschlag nur mit verständnisvollem, aber ablehnendem Lächeln in den anderen südamerikanischen Staaten aufgenommen werden. Es wurde dann ein Versuch mit Argentinien als Schiedsrichter gemacht. Und die Autorität des tatsächlich künftigen Präsidenten Irigoyen konnte noch am ehesten den bösen Erbsapfel aus der Welt schaffen. Er vertritt vor allem das südamerikanische Interesse, die Vereinigten Staaten nicht einfach zum Wortführer werden zu lassen. Gerade deshalb wird man freilich bei ihm auf keine allzu große Sympathie für das von Washington abhängige bolivianische Vorhaben dürfen. Andererseits muß auch er sich sagen, daß er Bolivien aus der nordamerikanischen Umklammerung nur dann wird lösen können,

Aushebung einer politischen Fälscherzentrale.

Hier Russen in Berlin festgenommen.

(Berlin, 3. März.) Eine sowjetische Fälscherzentrale, in der ganz große Politik gemacht wurde und in der gefälschte Dokumente hergestellt wurden, die von Berlin aus über Paris ihren Weg nach den Vereinigten Staaten nahmen, ist von der Politischen Polizei ausgehoben worden. Es wurden in dieser Angelegenheit vier Personen festgenommen, von denen drei ehemals russische Staatsangehörige sind, und zwar ein ehemaliger Angestellter der Vertretung der ukrainischen Räterepublik in Berlin, namens Samarofow, ein ehemaliger Untersuchungsrichter der zaristischen Ochrana, der ehemalige kaiserlich russische Staatsrat Wladimir Orloff, der russische Baron Sergei Rißter, der Sohn eines ehemaligen russischen Senators, und die Freundin Samarofows, ein Fräulein Gertrud Dämmeler aus Berlin. Orloff und Samarofow haben bereits ein vollständiges Geständnis abgelegt. Sie wurden, als die Hauptbelasteten, in Haft gehalten, während Baron Rißter und Fräulein Dämmeler, die nur eine untergeordnete Rolle in dem Fälscherbetrieb spielten, wieder freigelassen worden sind. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Orloffs hat ein gerades riesenhaftes Material zutage gefördert, das erkennen läßt, daß es sich um eine besonders raffiniert arbeitende Werkstatt zur Fälschung politischer Dokumente handelt. Die Sichtung des Materials wird noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen und voraussichtlich noch große Lieberbrahrungen zutage fördern. Durch das Geständnis der beiden Hauptangeklagten ist bereits aufgeklärt, daß aus ihrer Werkstatt die 15 Dokumente stammten, mit denen versucht worden ist, einen politischen Feldzug gegen die amerikanischen Senatoren Borah und Norris ins Werk zu setzen. Man hatte versucht, an Hand gefälschter Quittungen zu behaupten, daß beide Senatoren von der Sowjetregierung im geheimen bestochen worden seien. Im Januar dieses Jahres hatte ein besonderer Ausschuss des amerikanischen Senats diese Schriftstücke nach einer fast wöchentlichen Prüfung dieser Angelegenheit als Fälschungen festgestellt. Die Entdeckung der Fälscherzentrale wurde dadurch ermöglicht, daß Samarofow dem Berliner Vertreter der "New York Evening Post", Knickerbocker, Dokumente aus seiner Fälscherwerkstatt anbot. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Staatsrats Orloff wurden insgesamt drei große Kisten voll russischer Dokumente beschlagnahmt. Außerdem fand man ganze Garnituren von Gummi- und Metallstempeln von Sowjetbehörden, ein vollständiges chemisches Laboratorium, in dem wahrscheinlich Schrift- und Druckzeichen auf chemischem Wege aus Dokumenten entziffert wurden, ferner Briefpapier und Formulare der kommunistischen Internationale und von Sowjetbehörden. Zur Ausrichtung gehörte noch eine aus mehr als 500 Karten bestehende Kartothek mit

den Lichtbildern und genauen Biographien aller bekannten Sowjetpolitiker und der ihnen besonders nahestehenden Kommunistenführer der verschiedenen Länder. Orloff, der eine Zeitlang unter der Sowjetregierung noch in Russland tätig war und einen Posten in der Tscheka bekleidete, hat später in Berlin eine Spionagesentrale geleitet, die für Denikin und Wrangel arbeitete. Seine politische Fälschertätigkeit hat ihm so viel eingebracht, daß es ihm möglich war, ein Villengrundstück in Schandau zu erwerben. Man hatte schon seit einiger Zeit Verdacht gegen ihn. Im vorigen Jahre hat die politische Polizei in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vornehmen lassen, die aber ergebnislos verliefen ist.

Amerikanische Schritte bei der Reichsrenierung.

(Berlin, 3. März.) Die Berliner Blätter aus Washington gemeldet wird, haben die Senatoren Borah und Norris auf Grund der dort bekanntgewordenen Meldungen über die Aufdeckung der großen Fälschungen die amerikanische Regierung ermahnt, bei der deutschen Regierung Schritte zu unternehmen, um unter allen Umständen die im Rahmen der deutschen Reichsregierung mögliche Verhaftung der Fälscher zu erreichen.

Der Berliner Polizeipräsident

veröffentlicht zu der Festnahme eine Mitteilung, in der es heißt:

Bei dieser Angelegenheit handelt es sich um zwei frühere russische Staatsangehörige, Wladimir Orloff und Peter Pawlowitsch, die bereits im Jahre 1928 in dem Verdacht standen, Verfälscher von damals in Umland gekommenen angeblichen Originaldokumenten der kommunistischen Internationale zu sein, und um zwei weitere Personen, denen eine wesentliche Beteiligung jedoch nicht nachgewiesen werden konnte. Die beiden letzteren sind daher nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden. Bisher konnte festgestellt werden, daß die einem amerikanischen Journalisten angebotenen drei Urkunden im Jahre 1926 von Orloff angefertigt worden sind. Es diese drei Dokumente mit den seinerzeit in Paris angekauften, die Senatoren Borah und Norris kompromittierenden Dokumente identisch sind, ist bisher nicht festgestellt worden, ebenso nicht, welche Bewandnis es mit den Pariser Dokumenten hat. Die in amerikanischen Zeitungen wiedergegebene Nachricht, daß Orloff und Pawlowitsch gefangen hätten, den sogenannten Sinowjew-Brief angefertigt zu haben, trifft nicht zu.

Verhaftung wegen der Geheim-Verträge.

Albert Frank unter der Beschuldigung der Dokumentenfälschung verhaftet.

Paris, 3. März. Nachdem die "Nation Belge" einen gewissen Albert Frank als den Fälscher der angeblichen Geheimverträge bezeichnet hatte, veröffentlicht nunmehr das "Journal" Einzelheiten über das Geständnis, daß der geflüchtete Sozialist Frank bei seiner Ankunft in Brüssel Verhaftet abgelegt haben soll. Er habe unumwunden angegeben, daß er das vom "Utrecht'schen Dagblad" veröffentlichte Dokument gefälscht habe. Der Untersuchungsrichter nahm mehrere Zeugenvernehmungen vor. Insbesondere wurde die Frau Frank vernommen, die wieder freigelassen wurde. Ueber Frank selbst, der gleichfalls einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, wurde die Untersuchungshaft verhängt unter der Anschuldigung der Fälschung.

Frank habe erklärt: Ich habe mich eines alten, lange Zeit vor dem Kriege zwischen zwei Staaten abgeschlossenen Vertrages bedient. Es handelt sich nicht etwa um einen Vertrag zwischen Belgien und Frankreich. Ich brauchte nur am Text gewisse Änderungen vorzunehmen, um ihn der besonderen Lage Frankreichs und Belgiens anzupassen. Die Protokolle über die zwischen Vertretern der Generalstabes abgehaltenen Besprechungen habe ich gleichfalls bei diesem alten Vertrag gefunden. Ich glaube nicht, ein großes Verbrechen begangen zu haben. Ich habe weder Frankreich noch Belgien verkauft, sondern einfach meinen Käufer hineingelegt, und das ist doch schließlich eine banale Betrügerei. Dieser Käufer ist ein fremder Journalist gewesen, der die Dokumente an die "Utrecht" Zeitung weitergegeben hat. Das vom "Utrecht'schen Dagblad" veröffentlichte Dokument sei eine Abänderung eines alten Vertrages zwischen Frankreich und Russland, der von der Sowjetregierung bekanntgegeben worden sei. Er habe sich mit Aktivitäten in Verbindung gesetzt, und durch Vermittlung von Waard Derremans, eines Redakteurs der Zeitung "Schelde", sei das Dokument nach Utrecht verkauft worden. Wegen Derremans ist ein Haftbefehl erlassen worden, der aber noch nicht ausgeführt werden konnte.

wenn er seinen elementarsten Lebensbedürfnissen Rechnung trägt. Mindestens müßte Bolivien eine Freizugszone eingeräumt bekommen. Ohne Boliviens Zustimmung

"Journal" veröffentlicht Einzelheiten aus dem Leben des Albert Frank. Frank sei der Sohn eines holländischen Juden und einer Deutschen. Er wolle mütterlicherseits von Heinrich Heine (?) abstammen.

Ueber die Vernehmung des Dokumentenfälschers Frank.

(Paris, (Frankfurt.) Einige Morgenblätter geben über die Geständnisse des Dokumentenfälschers Frank, die er vor dem belgischen Untersuchungsrichter gemacht haben soll, Darstellungen, aus denen zu schließen ist, daß Frank im Interesse Belgiens gehandelt haben will. Nach dem Journal soll er behauptet haben, er habe noch andere falsche Dokumente ausgeliefert, nämlich ein falsches Protokoll über die Lage des belgischen Heeres, das der Generalstabschef, General Gallet, vor der gemischten Militärkommission im vergangenen Jahre gemacht haben soll, und zwar in dem Augenblick, in dem die Frage der Reorganisation des belgischen Heeres akut war. Indem er so vorgegangen sei, wolle er ein gutes Werk getan haben. Dem Blatt zufolge habe er vor dem Untersuchungsrichter zu beweisen gesucht, daß er die deutschen und belgischen Aktivitäten und sogar die Doktrinen hineingelegt habe. Er soll sogar die Ansicht geäußert haben, daß man ihn begnadigen müsse und ihm eine gute Behandlung schulde. Diese Erzählungen, die zum Teil so abgefaßt sind, als ob sie von den Pressevertretern aufgenomman worden seien, müssen mit größter Vorsicht angenommen werden, da bekanntlich politische und gerichtliche Voruntersuchungen in allen Ländern geheim geführt werden. Nach dem Petit Parisien soll Frank übrigens auch Angehöriger der Independence Belge in Brüssel und Mitarbeiter der angesehenen Wochenchrift "Le Flambeau" gewesen sein.

ist kein Friede an der Küste des Stillen Ozeans möglich. Ohne Boliviens Befriedigung wäre aber auch keine südamerikanische Einigung möglich.

Die Jubiläumsfeier des „Amphion“ Riesa

am 2. und 3. März 1929.

Das 50-jährige Bestehen des Männergesangsvereins „Amphion“, eines der ältesten Männergesangsvereine unseres engeren, ja auch unseres weiteren Vaterlandes, wurde durch ein

Festkonzert

in großer Stille unter der kräftigen Direktion seines Chorleiters Ivan Schneebaum eingeleitet. Zuerst erhielt Richard Wagner das Wort. Das äußerst schwierige Meisterstück „Parsifal“ mit seinen veredelten Abzügen und Motiven wurde von der hiesigen Orpheuskapelle, verstärkt durch das Dresdner Kammerorchester sehr wirkungsvoll durchgeführt. So war die rechte Festimmung und die Weisheit durch die Meisterleistungen geschaffen. Silberrichtig folgte der Schlußgesang des Hans Sachs aus der gleichen Oper: „Verachtet mich die Meister nicht, und ehrt mir ihre Kunst! — Ich ehre eure deutschen Meister!“ — Kammerleiter Georg Gottmann, der himmelgewaltige Bassist war dafür der rechte Interpret. Zwei Chorwerke, eigene Kompositionen des Chorleiters, bildeten den weiteren Inhalt des Programms. Das kleinere Werk „Cherner Schmelz“, das von vielen Vereinen schon aufgeführt ist und den Namen Kompositionen hinausgetragen hat, wurde vom Chor mit großer Begeisterung gesungen und fand viel Beifall. — Nun kam die Traufführung eines neuen Chorwerkes: „Lieber eines fahrenden Gesellen“ — für Tenor- und Basssolo, Männerchor und Orchester (op. 83) nach Gedichten von Joseph Viktor von Scheffel. Der Komponist hat das Werk seinem Verein als Jubiläumsgabe gewidmet und brachte es nun an seinem Ehrentage zur Aufführung. Mit feinstem Humor ziehen die nehmenden Bilder: „Ausfahrt“ — „Verkündigung mit dem Hirn“ — „Auf der Deere“ — „Beim Tanz“ — „Die Nacht am Bännegrub“ — „Wein Eintrübler“ — „Mordeklücker Weisheit“ — „Die Räuber“ — „Traum“ — „Entschuldigung“ — an uns vorüber. — Es ist nicht so einfach, das Werk nach einmaligem Hören schärfend zu beurteilen, da der Komponist, abweichend von einem früheren Werke, hier neue eigene Wege geht. Prächtige Tonmalereien, namentlich im Orchester, kommen in Scherz und Witz oft zu prächtiger Wirkung. Es würde hier zu weit führen, auf Einzelheiten näher einzugehen. Nach dem Schluß hin neigt das Werk mehr zur Volkstümlichkeit und schließt so sehr wirkungsvoll ab. Die nicht einfachen Solopartien mit ihrem nehmenden Humor lagen in den Händen von Kammerleiter Georg Gottmann und Tenorsänger Georg Weyer, der demselben seinen letzten Stand hatte. Doch sei auch ihm für seine Mitwirkung Lob und Dank gesendet, da die Partie namentlich in der Höhe außerordentlich stimmliche Ansprüche und Ausdauer erfordert. Welch ein Fleiß dazu gehört, das Werk, das sowohl den Solisten, als auch dem Chor und dem Orchester viel an Schwierigkeiten, zumutet, aufzuführen, können nur die Beurteiler, die sich solche Arbeit geleistet haben. Wohlverdienter, herzlicher Beifall und Dank wurde allen Mitwirkenden und vor allem auch dem Komponisten und Leiter in reichem Maße zu teil.

Im Anschluß an das Festkonzert vereinten sich die Festmacher zu einem

Kommers

er ebenfalls einen glänzenden Verlauf nahm. Das vorausgegangene Konzert fand vor geschlossenen Stuben Türen statt, während man zum Kommers an langen Tischen Platz genommen hatte.

Nach Berlinen des Orientalischen Jubiläumsmarshalls ergiff zunächst der 1. Vorsitzende des Jubiläumsvorstandes, Herr Kammerleiter Georg Schumann, das Wort, um die Festversammlung herzlich zu begrüßen. Es gereichte dem „Amphion“ zur hohen Ehre, daß so viele Freunde und Gönner gekommen seien, um gemeinsam mit den Angehörigen des „Amphion“ dessen 50-jähriges Bestehen zu feiern. Ganz besonders begrüße er den hochverehrten Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider, sowie die Herren des lats- und des Stadtverordnetenkollegiums, ferner die Vertreter der hiesigen Turn- und Sportvereine, der Schützenvereine, der Vereinten Militärvereine, des Gewerbevereins, sowie der Landmannschaft Riesa in Dresden. Sein elenderer Willkommensgruß galt ferner den Sangesbrüdern der hiesigen und benachbarten Brudervereine, die auch Vorträge den Festabend mit verchieden helfen wollten. Mit großer Freude könne er auch liebe Sangesbrüder vom Männergesangsverein Pirna, mit dem die „Amphionen“ innige Freundschaft verbinde, sowie vom Männergesangsverein „Liedertafel“, Kommahaus, die in ständiger Anzahl erschienen waren, begrüßen. Herr Vorsitzender Schumann schloß mit dem Wunsch weiteren guten Besuchs des Festabends und übergab die Leitung des Kommers dem 1. Vorsitzenden des Festauschusses Herrn Willy Gagemann.

Im Anschluß an die Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider namens des Rates den Jubiläumsvorstand und ließ die von auswärts gekommenen Sänger herzlich willkommen. Er gab der Freude Ausdruck, daß es dem „Amphion“ vergönnt sei, das 50-jährige Bestehen zu feiern. 1 Jahre sei eine lange Zeit, es könne mit Stolz festgestellt werden, daß der „Amphion“ der älteste Gesangsverein der Stadt Riesa und einer der ältesten unseres Sachsenlandes, ja einer der ältesten des deutschen Vaterlandes sei. Es sei ihm sehr freudig zu begrüßen, daß so viele gekommen seien, in das Jubiläum mit zu feiern. Es ließe Wasser ins Feuer gießen, wolle man es heute darlegen, was der Männergesangsverein „Amphion“ während seines 50-jährigen Bestehens durch die Pflege des deutschen Liedes Gutes gestiftet hat. Mit dem herrlichen Chorwerk, mit dem die Sängerschaft unter der bewährten Leitung „unseres“ wahren Schneebaum soeben hocherfreut habe, sei und sein, wie schon so oft, Gutes und Böses zu Gemut geführt worden. Der Jubiläumsvorstand die Einwohnerschaft (schon immer mit seinen Liedern erfreut. Im Dienste der Wohltätigkeit, sowie bei freudigen und ernstlichen Anlässen habe er bereit gern und bereitwillig mitgewirkt. Den Dank und die Anerkennung dafür wolle er (Redner) als erster im Ausdruck bringen mit dem herzlichsten Wunsch, daß der „Amphion“ auch weiter kräftig entwickeln möge und daß es ihm nie mangeln möge an treuen Männern, die sich in seinem Dienste zeigen.

Mit der Bitte, diese Wünsche zu bekräftigen durch ein dreifaches Hoch auf den Jubiläumsvorstand, schloß Herr Oberbürgermeister seine mit starkem Beifall aufgenommene Ansprache. Begeisterung stimmte die Festversammlung in das Hoch ein.

Es folgten nunmehr in bunter Reihe die Vorträge der Brudervereine, sowie musikalische Darbietungen des durch einige Mitglieder des Kaufmann-Orchesters verstärkten Orpheus-Orchesters, während die Vaulen durch stimmungsvolle Trinksprüche mit anschließenden allgemeinen Gesängen angenehm ausgefüllt wurden. Den Reigen der vorgetragenen Männerlieder eröffnete der M.-G.-V. „Froh Lied“, Wuppah. Es folgte der M.-G.-V. „Liedertafel“, Gläubig, der M.-G.-V. „Größe“, der M.-G.-V. „Liedertafel“, Seidain, der M.-G.-V. „Liedertafel“, Kommahaus, der M.-G.-V. „Orpheus“, Riesa, der Beamten-Gesangsverein „Kaufmannwerk Riesa“ und das Doppelquartett „Schäubertbund“, Riesa. Herrliche Gaben aus dem reichen Schatze des deutschen Liedes erklangen. Dankbar reichten sich die Hände zu stürmischen Beifall, der in gleichem Maße auch dem Orchester zu teil wurde.

Der erste Trinkspruch des Abends, den Herr Lehrer P. Schönig ausbrachte, war dem deutschen Volke und dem deutschen Vaterlande gewidmet. Stolz durchdrang das Herz des deutschen Sängers, Stolz vor allem deshalb, weil er in der Pflege des Liedes auch den vaterländischen Gedanken pflegte. Der edle, tiefe Gedanke, der im deutschen Lied zum Ausdruck komme, diene dem deutschen Volke und dem lieben Vaterlande. Mit dem Gelübde, daß auch der „Amphion“ dem Volke und dem Vaterlande die Treue halten wolle, schloß Redner seine eindrucksvollen Worte, worauf die Festversammlung den 1. und 2. Vers des Liedes „Deutschland über alles“ sang.

Der 2. Trinkspruch des Herrn Lehrer E. Schorzus galt dem deutschen Volke. So einfach und bescheiden der Anfang des deutschen Liedes gewesen sei, so gewaltig sei es geworden. Das habe das herrliche Sängerbundest und besonders auch das gewaltige und erhabende deutsche Sängerbundest in Wien in reichstem Maße erwiesen. Bei keinem Volke der Welt sei das Volkstied so hart ausgeprägt, wie es bei dem deutschen Volke der Fall ist. Das Lied beleihe und auf allen unseren Wegen. Aber noch habe das deutsche Volkstied eine große Aufgabe zu erfüllen; um es weiter zu hegen und zu pflegen, müßten sich immer wieder Männer finden, die den schönen Gedanken in sich aufnehmen, der Pflege des Liedes zu dienen. Das deutsche Lied sei der Edelstein, der uns in aller Form mit den Dingen verwechseln soll. — Dieser Gedanke wurde bekräftigt durch den gemeinsamen Gesang des köstlichen Liedes von Jul. Otto „Das treue deutsche Herz“.

Im letzten Trinkspruch gedachte der Festauschussvorsitzende Herr Gagemann der Sängerfrauen. Er dankte den Frauen für die Treue, die sie zu ihrem Teile den Gesangsvereinen widmeten und hat sie, auch künftig mit dazu beitragen zu helfen, daß die Gesangsvereine nicht erlöschen, an der Pflege des deutschen Liedes festzuhalten. — Nach diesen Worten erklang der allgemeine Gesang „Im Krug zum grünen Kranze“.

Im Verlaufe des Abends ergriff noch der Vorsitzende des Männergesangsvereins Pirna das Wort, der mit einigen Sangesbrüdern erschienen war. Er übermittelte namens seines Vereins dem „Amphion“ herzlichste Glückwünsche und freundschaftliche Grüße, insbesondere auch im Auftrage des leider infolge Erkrankung am Erscheinen verhinderten Chorleiters Herrn Kirchenmusikdirektor Bittner. Als Zeichen der Verehrung und inniger Freundschaft und im Bewußtsein, daß im „Amphion“ immer ein guter Ton herrsche, überreichte er dem Jubiläumsvorstand als Jubiläumsgeschenk einen Gong, dessen Wohlklang zu vernehmen die Festbesucher nunmehr mehrfach Gelegenheit hatten. Mit herzlichem Danke und mit der Bitte, den Pirnaer Sangesbrüdern Grüße zu übermitteln, nahm der Kommersleiter das schöne Geschenk als sehr willkommenen Gaben entgegen.

So verrannte die im feierlichen Unterhaltungsreichen Stunden wie im Fluge. Es war nachts 1 Uhr geworden, als sich die Festteilnehmer wohlbehalten von der Stätte trennten, in der und viel edle Kunst gesendet wurde.

Die Morgenfeier.

Die Zeit einer Jahreswende ist für einen Männergesangsverein immer von weitgehender Bedeutung. Sie gibt Anlaß zur Rückschau über die in den dahingegangenen Jahren geleistete Arbeit, wie sie auch Ausgangspunkt für das Wirken der kommenden Jahre ist. Mögen die Verhältnisse wirtschaftlicher Art noch so schlechte Ausichten gestalten, so darf doch der Lebenswille der Vereine nicht erschaffen. Sangesbrüderlichkeit und Sängerbundest, Treue und hingebendes Interesse für den Verein sind es, welche denselben zu einem unerschütterlichen Gebilde machen. Das der M.-G.-V. „Amphion“ diese goldenen Sängertugenden pflegt, hat er wiederum in seiner so erhabenden Morgenfeier bewiesen, die am Sonntag vormittag 12 Uhr im Capitol stattfand. Die Bühne war durch Pflanzen- und festlich ausgestaltet, Raben links und rechts belebten das Bild, in der Mitte strahlte stolz das herrliche Bundesbanner des Reichner Sängerbundes.

Ein Streichquartett, die Herren Schumann, Rodewald, Winkler und Borjmann (sämtl. Vital, des Orpheus-Orchesters), eröffneten vor einer ausserordentlichen Jubelstimmung mit dem Hagnio a. d. Streichqu. op. 64 Nr. 2 von F. Haydn die erste Fete. Sodann begrüßte der allverdienste 1. Vors. des Vereins, Herr Schumann, alle Erschienenen recht herzlich, im besonderen Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider, Herrn Pfarzer Bed, alle Vertreter der Brudervereine, des Sängerbundes, des Chorvereins und Gewerbevereins, die Vertreter der Riesaer Landmannschaft in Dresden und die Wirten der Sangesbrüder. Seine Worte erklangen auch in dem Sängerspruch, der alle deutschsprachigen Männer ein: Groß Gott mit hellem Klang! Hell deutschem Wort und Sang!

Nach Verklängen dankte zunächst Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider im Namen aller für den Gruß. Weiter führte er aus, daß der Verein neun Jahrzehnte hindurch das deutsche Lied treu gepflegt und mit dazu beigetragen habe, das Volk zu wahrer, innerer Herzensbildung zu erziehen, wodurch Kulturarbeit geleistet worden sei im wahren Sinne des Wortes. Würdigen Dank im Namen des Rates der Stadt brachte er dem Verein dar: daß es auch der Rat es sich zur Pflicht gemacht, Kulturfördernd zu sein. Seinen Dank verband Redner mit dem

Wunsche, daß der Verein jederzeit künftige, ideal gerüstete Sänger durch jungen Nachwuchs erhalten möge und schloß: Möge der Verein bis zum 100. Jubiläum weiter blühen, wachsen und gedeihen.

Anschließend hielt Herr Pfarzer Bed die an Herzen gehende

Festansprache.

in welcher er etwa folgendes ausführte:

Hochverehrte Festversammlung!

Es ist der große Meister Josef Haydn, der diese Morgenfeier eröffnet, dessen Geist und den ersten Beleggrub entboten hat. Wir haben es soeben wieder aus neue gefühlt, die Sprache, die er redet, stammt aus einer anderen, einer höheren Welt. Und wenn man es der Tonkunst nachräumt, daß es ihm vor allen Künstlern gegeben sei, dem Unfassbaren, sphärenhaft-Entrückten reinste Stimmung zu leihen, so gilt das vor allem von der Tonkunst der großen deutschen Meister, insbesondere Josef Haydn. Wenn ein Hagnio von Haydn erklingt, dann ist es uns, als kämen lichte Engel aus der seligen Himmelswelt zu uns und brächten uns die Freude. Es ist gewiß kein Zufall, daß die Veranstalter dieser Morgenfeier dafür Sorge trugen, dieselbe durch ein Hagnio von Haydn eröffnen zu lassen. Und dem, was uns der große Meister in der überirdischen Sprache der Musik gesagt hat, möchte ich eine köstliche Neuerung aus einem Briefe hinzufügen, den Haydn, 70 Jahre alt, geschrieben hat: „Oh, wenn ich mit Hindernissen aller Art rang, die sich meinen Arbeiten entgegenstimmten, wenn oft die Kräfte meines Geistes und Körpers sanken, und mir es schwer war, in der angetretenen Laufbahn auszuhalten — da stärkte mich ein Gefühl zu: es gibt Hienieden so wenig der frohen und zufriedenen Menschen, überall verfolgen sie Nummer und Sorgen, vielleicht wird deine Arbeit eine Quelle, aus welcher der sorgenvolle oder von Geschäften lastende Mann auf einige Augenblicke seine Ruhe und seine Erholung schöpft. Dies war dann ein mächtiger Beweggrund, wozumit zu streben und dies ist die Ursache, daß ich auch noch jetzt mit seelenvoller Getreue auf die Arbeiten zurückblicke, die ich eine so lange Zeit von Jahren mit ununterbrochener Anstrengung und Mühe auf diese Kunst verwendet habe.“

Diese Worte lassen uns hineinschauen in die Seele eines edlen und guten Menschen, sie enthüllen uns den Beweggrund für sein Wirken und Schaffen. Das war der Beweggrund, andere zu erziehen, ihnen eine frohe Stunde zu bereiten, sie aus dem Alltag herauszuheben und von ihrem Sorgen — und wäre es auch nur für einige Augenblicke — Kummer und Sorge hinwegzunehmen. Und wenn das gelingt, wer so andere zu erziehen vermag, dem leuchtet die Freude ins eigene Herz zurück, und seelenvolle Getreue durchstrahlt sein Wesen. So war es bei Haydn, so ist es bei allen, die der reinen Kunst ergeben sind. Das ist der Segen der reinen Kunst, daß sie ihre Finger zu den Quellen der Freude führt, daß sie Freude schöpft, Freude geben und Freude empfangen. Unter diesem Segen steht auch der Verein, der in diesem Jahr auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann. 50 Jahre geweiht der Pflege des deutschen Liedes! Das ist etwas Großes und Schönes. Wir fragen uns zunächst, was haben wir am deutschen Lied? Ist es richtig, daß man gerade das deutsche Lied in so hohen Tönen preist? Und wenn wir es tun, laufen wir nicht Gefahr, zu übertreiben und uns selbst zu überheben? Wir Deutsche suchen in unseren Stolz oft gerade darin, daß wir es angestrebt vermeiden, von unseren Vorfahren zu reden und das zu loben, was gut an unserem Volke ist. Diese Rücksicht auf die eigene Bescheidenheit und die Rücksicht auf die anderen Völker geht bei manchen Deutschen bekanntlich so weit, daß sie es mißbilligen, wenn wir das Lied anstimmen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“, daß sie sich ärgern, wenn wir jubelnd singen: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang“, und daß, wir haben Recht, daß wir so singen, wir haben Recht, wenn wir uns nicht irre machen lassen durch eine sogenannte Objektivität, die von Wahrheit nicht weit entfernt ist, und Recht hat unser Lied. Es liegt in ihm eine Mahnung, den deutschen Sang, das deutsche Lied zu pflegen. Das deutsche Lied ist eine so wertvolle Gabe, für die wir nicht dankbar genug sein können. Unendlich viel Segen ist von ihm auszugehen. Das sollen uns Stimmen aus anderen Völkern bekräftigen. Ein Engländer schrieb im Jahre 1918: „Die deutsche Musik würde nicht so leichtlich sein, wie sie ist, wenn die lyrische Idee, die Gesamtstimmung, welche dem Gesang animeret und ihm freudig entgegensteht, nicht ein fast allgemeines Erbe des deutschen Volkstammes wäre. Und es gibt für einen Engländer in Deutschland keine demütigendere Erfahrung, als einem Gauen von Bauern und Soldaten zu begegnen, die auf ihrem Nachhauseweg im Chor singen, und dann darüber nachzudenken, was dieselbe Klasse von Leuten in unserem volkstümlichen Land etwa singen würde.“ Derselbe Engländer sagt weiter: „Es waren Blut und Eisen und Gesang, welche im Jahre 1870 die Macht des Kaiserlichen Frankreichs in Stücke schlugen und auf seinen Trümmern das neue Deutsche Reich erbauten.“ Ein anderer Engländer (Sidney Whitman) schreibt: „Deutschland ist das Land des unmaßlosen Volkstiedes, die Heimat der Musiker und Romantiker.“ Der französische Gabriel Monod sagte in seinen Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71 von den franz. Soldaten: „Die wahre Frömmigkeit, die mystische Erhebung zu einer unsichtbaren und höheren Welt ist ihnen unbekannt; und es ist unmöglich, sich eine französische Armee vorzustellen, wie sie mit einer gleichzeitig religiösen und patriotischen Empfindung im Chor wieder singt, wie Luther's Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Und ist das nicht auch im Weltkrieg geschehen? Wie oft ist dieser Choral während des Krieges draußen an der Front und in der Heimat erklingen. Das deutsche Lied war unserm Volk in dieser schweren Zeit ein treuer Freund. In dem Jahresbericht des Männergesangsvereins „Amphion“ (1914—1928) findet sich ein Brief aus dem Schützengraben vom 2. Dezember 1914. Der Verfasser dieses Briefes erzählt, daß Mitglieder des Gesangsvereins „Amphion“ zu Riesa unter Mitwirkung von anderen Sangesbrüdern draußen an der Front ein Konzert abgaben. Mit Klara, aber auch mit inniger Freude ließ man diesen Brief, er bekräftigt und hat, was der französische Monod durch die schon erwähnten Worte ausgesprochen hat. — Von Luther's Choral war die Rede. Es ist so bekannt, weiß ein jeden-

Geistlicher Verehrer der Kunst Dr. Martin Luther war. Der die Musik verehrt, sagt er: wie denn alle Schwärmer tun, mit denen bin ich nicht zufrieden; denn die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes, nicht ein Menschengebiet, so verleiht sie auch den Tausel und macht die Leute frohlich. Man veracht dabei alles Jorne und der Unzufriedenheit, Goffari und anderer Väter. Ich jede nach der Ideologie der Musik den nächsten Vacum und höchste Ehre. Musik und Singen ist eine heilige Kunst. Die Kisten machen den Text lebendig und verjagen den Geist der Traurigkeit. — Luther hat Recht. Gesang und Musik können die Melancholie, aber sie sind auch Feinde des Materialismus. Das unser Volk nicht ganz dem Materialismus anheimgefallen ist, das haben wir nicht zum letzten der Flügel des deutschen Liedes zu verdanken. Und wer das Gut des deutschen Liedes pflügt, der macht sich um Volk und Vaterland verdient. Und große Verdienste hat sich der Männergesangsverein Amphion erworben. Er ist der älteste Gesangsverein in unserer Stadt, einer der ältesten überhaupt, in ganz Deutschland. Das ist ein ehrendes Zeugnis für den Geist der Musik in unserer Stadt Riesa. Mit berechtigtem Stolz kann der Verein auf seine Vergangenheit zurückblicken. Und es ist eine große Vergangenheit, und es ist eine Freude, in den Annalen des Vereins zu lesen und zu forschen.

Ich brauche nicht auf das einzelne einzugehen, das alles finden wir in der vorläufigen und schönen Festschrift, die Herrn Walter Gichorius zum Verfasser hat. Wenn wir an der Hand dieser Festschrift durch die Vergangenheit des Vereins und führen lassen hinein bis in die jüngste Zeit, dann erschließt sich uns eine Welt der Begierde, der Freude an der Kunst, der seelenvollen Bitterkeit, von der Gaudin redet, der Weisheit, der Kameradschaftlichkeit, Freundschaft, der Hilfsbereitschaft, der Wohltätigkeit, aber auch des ersten Strebens, der unermüdbaren Arbeit im Dienste der Kunst, das man dankbar bekennen muß: Ehre den Männern, den Sängern, den Führern und Leitern, den Gönnern und Freunden des Vereins, die alle diese reinen und idealen, wertvollen Güter deutscher Kunst und deutschen Gemütslebens unermüdblich gepflegt haben.

Ehre und Dank denen, die von uns geschieden sind, deren sterbliche Hüllen in der Erde ruhen. Insbesondere gedenken wir in dieser Morgenfeier auch der im Weltkrieg gefallenen 7 Gesangsbrüder. Was ich seinerzeit, es war im Jahre 1921, in der Gedächtnisfeier sagen durfte, das möchte ich in dieser Stunde wiederholen: Das Leiden und Sterben dieser Männer ist ein heilig großes Opfer gewesen, für das zu danken wir nicht aufhören dürfen. Und wenn sie und heute an diesem Ehrentage des Vereins aus der anderen Welt grüßen: „Reicht die treuen Taten nicht und schmückt auch unsere Urne mit dem Ehrenkranz“, so findet dieser Gruß einen heiligen Widerhall in unserer Brust und ist das Gelächter aus: Ihr soll unvergessen sein. Eure Namen stehen geschrieben in unseren dankbaren Herzen und in den Annalen der Vereinsgeschichte als leuchtendes Zeugnis deutscher Treue und Tapferkeit. Mit freudigem Dank grüßen wir aber auch die lebenden Gesangsbrüder und alle Mitglieder, die mit Lust und Liebe, mit Begeisterung und Treue dem Männergesangsverein „Amphion“ geblieben haben und noch dienen, sind doch Männer darunter, die mehr als 40 Jahre ununterbrochen dem Verein als treue und rege Mitglieder angehören. Mit Stolz darf der Verein auf sie blicken und dankbar ihnen seine Ehrungen darbringen.

Und wie diese treuen Männer, so ehrt er auch seine Führer. Nur einige von ihnen möchte ich mit Namen erwähnen. Der 1. Vorf. Herr Georg Schumann und den Schatzmeister Herrn Paul Schlegel. Diese beiden Männer walteten seit 24 Jahren ihres Amtes und haben sich besonders auch in den schweren Zeiten des Krieges und der Inflation als umsichtige Führer bewährt. Besonders zu erwähnen sind auch die Gesangsleiter. Die Vereinsgeschichte zählt seit 1889 15 Kantoren und Lehrer, die den Sängern bewährte Führer in das Reich der Kunst gemeldet sind, die alle ihre Kräfte eingesetzt haben, den Sinn für die Schönheit des deutschen Liedes zu wecken und die Sängere zu eblem Können zu erziehen. In dieser Dankbarkeit gedenkt der Verein seiner heimgegangenen Führer, und in herzlicher Verehrung grüßen wir die noch Lebenden, den Ehrenformmeister Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer, Herrn Organist Scheffler und Herrn Studienrat Schönebaum. Wie diese Männer sich um die Hebung des musikalischen Lebens verdient gemacht, was sie uns an künstlerischen Leistungen geboten haben und noch bieten, wie sie uns im Sinne Gaudins so manche Stunde versöhnt und der Freude einen Weg in unsere Herzen gebahnt haben, das wird ihnen unvergessen bleiben. — Solange der Verein solche Führer, Leiter, Gesangsbrüder, Gönner und Freunde hat, braucht ihm um die Zukunft nicht bange zu sein, wird er das bleiben, was er immer gewesen ist, vom 1. Tage seines Bestehens an, 60 Jahre hindurch, ein Hort des deutschen Liedes, eine Pflanzstätte der deutschen Kunst. Solche Pflanzstätten sind unserer Zeit nötig. Auf allen Gebieten macht sich das Bestreben geltend, alte Werte zu verdrängen und Neues einzuführen.

Es regt sich ein Geist, der neue Bahnen sucht und einschlägt, aber wir wissen, daß es oft recht seltsame Bahnen sind. Das gilt besonders auch auf dem Gebiete der Musik. Bestimmten reden von einem „Stil“ musicae, von einem „Ende“ der Musik. Zu dieser Anschauung kann man kommen, wenn man die modernste Musik hört, hier ist Tonhöhenreihenfolge, das Geräusch der Pauke. Nach der Wiederkehr eines Quartettes von Paul Hindemith sagt einer seiner Freunde in heller Begeisterung: „Es war eine richtige Rhythmusmaschine“. Gegen solche Musik oder, ebenso wie gegen die „Riggerkultur“ mit ihren Jazzorchestern“ wird sich der gesunde deutsche Sinn wehren müssen, wenn wir nicht in Barbarei zurückfallen sollen. Hier zeigt sich den Gesangsvereinen eine bedeutsame Aufgabe. Sie haben die alte, schöne Kunst zu schützen, sie sollen auch dafür Sorge tragen, daß der Sinn für öffentliche Konzerte nicht verloren geht, und diese Gefahr besteht. Professor Gregor Dohr, der Dirigent des berühmten ehem. philharmonischen Chores, schrieb am 11. April 1928: „Wir haben vielleicht näher, als man es allgemein ahnt, vor einem völligen Zusammenbruch unseres Konzertlebens. Von Tag zu Tag wächst die Freude am Kino, am Radio und an der Schallplatte. Die nach und nach kommen werden es wie ein Märchen andern, daß man, um gute Musik zu haben, am Abend aus dem Hause stieg, nur um das zu erleben, was man sich heute schon daheim, zwischen dem Abendbrot und der Gitarre auf dem Sofa liegend, in aller Bequemlichkeit zu eigen machen kann. Dann wird es heißen: „Es war einmal!“

Das ist allerdings eine beunruhigende Frage, aber wer wollte sagen, sie wäre unüberwindlich? Doch solange noch Männer und Frauen zusammenkommen, um das deutsche Lied und damit auch die reine Kunst zu pflegen, werden sich diese Voraussetzungen nicht in vollem Maße erfüllen, werden auch die öffentlichen Konzerte, in denen unsere

alten großen Meister zu Worte kommen, nicht aufhören. — So sind die Gesangsvereine Bollwerke gegen die Brandung eines übermodernen Weltes, der die alten Kulturwerte zerstören will. Es sind heilige Aufgaben, vor denen die deutschen Sängere stehen. Durch die treue Erfüllung dieser Aufgaben dienen sie dem deutschen Wesen, dem deutschen Volks. 60 Jahre hindurch hat der Männergesangsverein „Amphion“ an dieser Aufgabe gearbeitet, er wird es auch in Zukunft tun, und unsere innigen Segenswünsche begleiten ihn. Solange der Verein seinen beiden Lösungen treu bleibt:

„Lied ist das Leben, Lied unsere Welt,
Lied ist das Band, das uns zusammenhält“

und
„Wenn auch die Welt dir alles nahm,
ein Kleinod hätte, deutsches Herz;
Dein deutsches Lied, so wunderbar
mit seinem Klang zieh sonnenwärts!“
solange wird auch der Verein blühen und eine Quelle der Freude, der seelenvollen Bitterkeit sein, die das Herz des großen Meisters Vol. Gaudin durchsonnt. — Gaudin hat uns den ersten Beleg in dieser Morgenfeier entboten, Schubert soll ihm folgen. So lassen Sie mich schließen mit einem Worte, dem Schubert so wunderbar, erregende Töne gegeben hat. Einem Worte, das gewiß am besten die Gefühle zum Ausdruck bringt, die Ihre Herzen in dieser Stunde bewegen, das jedem aus der Seele gesprochen ist, der so „gern und trüber Gegenwart sich rettet in das Gebiet der Kunst“ und in Andacht dem deutschen Liede lauscht:

„Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
hast du mein Herz so warmer Lieb entzündet,
hast mich in eine bessere Welt entzückt.“
Oft hat ein Seufzer deiner Dars' entflohen,
ein süßer, heiliger Afford von dir,
den Himmel besser Zeiten mir erschlossen,
du holde Kunst, ich danke dir dafür.“

Nicht endenwollender stürmischer Beifall dankte dem hochgeschätzten geistlichen Redner.

Sodann spielten die oben erwähnten 4 Herren das Allegro a. d. Streichqu. Nr. 8 von Fr. Schubert. Die Wiedergabe war in Klangwirkung, dynamischer sowie rhythmischer Phrasierung eine ausgezeichnete und die Künstler entledigten sich ihrer Aufgabe mit weiskräftigem Geschick und Oingabe. Sie hatten auch dankbare Zuhörer.

Ehrungen.

Ein so seltenes Fest ist natürlich am besten geeignet, treuerdiente Sängere und Mitarbeiter in würdiger Weise zu ehren. Herr Vorsitzender Schumann zielte zunächst die jetzigen Sängere zu sich, die fast ein halbes Jahrhundert hindurch treu dem Verein gedient haben: Privatrat V. Blumenstein (40 Jahre), Kapellmeister E. Gaudin (45 J.), Kaufm. G. Höl (44 J.), Rechnungsdirektor I. H. E. Riedel (42 J.), Stadtkassenleiter I. H. Hammisch (41 J.), Profurist G. Hoffmann (41 J.), Privatrat B. Häbel (40 J.), Schiffahrtsbeamter B. Hoesler (39 J.). Er dankte den Sängerveteranen für die Treue, die sie dem Verein gehalten haben und überreichte ihnen als Erinnerungsgebe je eine Schubertabzeichen und geistiger Früchte dem Amphion erhalten bleiben mögen. Die beiden ältesten Sängere Kaufmann Hermann und Otto Berg, sowie das passive Mitglied Schiffseigner Hantusch erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die goldene Vereinsnadel. Herr Hermann dankte im Namen der Ausgeschiedenen mit bewegten Worten und schloß mit dem Vereinsängerspruch: „Wenn auch die Welt dir alles nahm...“, der harmonisch verklang. Weiter dankte Herr Schumann dem musikalischen Leiter des Vereins, Herrn Studienrat Schönebaum, für seine hohen musikalischen Verdienste um den Verein und die Stadt Riesa. Dage er so wieder am Sonnabend durch die Kranzführung seines neuen Wertes sein hohes schöpferisches Können bewiesen. Wohl dem Verein mit einem solchen Chormeister und geistigen Führer. Herr G. r. überreichte im Auftrage der Mitgliedschaft ein Bild. Herr Kapellmeister Franz kam einem längst gehegten Wunsche nach, indem er mit feinen und mit Humor gewählten Worten ein dauerhaftes Vereinsbild (mit dem Riesaer Stadtwappen und dem Namen) als Geschenk überreichte. Herr Schmidt, Meilen, der in Vertretung des 1. Vorf. E. Adelhelm im Namen des Sängerbundes Meißner Land erschienen war, führte aus, daß der „Amphion“ mit Stolz auf sein hohes Alter und auf seine musikalischen Leistungen blicken könne, er, der älteste Verein im Bunde, der mit an der Spitze stünde aller führenden Vereine. Möge er weiterhin das schöne deutsche Lied so pflegen wie bisher. Herr Studienrat Schönebaum erhielt für 25jährige Chormeisterstätigkeit die Führernadel des Bundes, Herr Schumann die Ehrennadel für 25jährige Sängertätigkeit. Für das Bundesbanner überreichte Herr Schumann dem Bundesvertreter einen vom Amphion gestifteten Fahnenknäuel, wofür herzlich gedankt wurde. Sodann überreichten die Brudervereine herrliche Glückwünsche und Grüße und brachten dem Jubelverein schickliche Zeichen der Verehrung: Der Sängerbund ein Scherenschnitt, M. G. B. Dresden ein Anzeigebild im Briefumschlag, M. G. B. Wroba eine Sängerkassette, M. G. B. „Kron“ einen silbernen Pokal, die Landsmannschaft Riesa in Dresden durch Herrn Engel ein Fahnenband in den Dresdener Farben, „treu für unsere heiligste Heimath Riesa“ und „Vierertel“ Gläubig ein Anzeigebild. Herr Studienrat Schönebaum übermittelte die Grüße und Glückwünsche des Chorvereins in der Hoffnung, daß die Freundschaft zwischen beiden Vereinen zum Wohle der Kunst unserer Stadt recht lange erhalten bleiben möge. Zum Schluß dankte nochmals der 1. Vorf. mit bewegten, herrlichen Worten vor allem Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheibel, Herrn Pfarrer Bed, den Vertretern der Brudervereine, die durch Wort und Geschenk den Verein ehrten. Es werde dem Amphion ein Impuls sein zu fernere gediehliger Arbeit auf dem überaus reichen Gebiete des deutschen Männergesangs und der damit bedingten Verbesserung des deutschen Volkslebens. Mit dem Rosenkranz Bundeslied „Über, reicht die Hand zum Bunde“ schloß die erbedende Feier.

Die Festtafel mit anschließendem Ball

in dem mit den beiden Fahnen des „Amphion“ und dem Bundesbanner, sowie mit einer üppigen Blattschmuckgruppe geschmückten Hörsaal des Rathhauses am Sonntag von nachm. 5 Uhr ab die Fortsetzung und den Schluß des Jubelfestes. Fast 300 Festteilnehmer, darunter wiederum eine stattliche Anzahl Ehrengäste, hatten sich an dem mit

grünen Zweigen geschmückten langen Tafeln niedergelassen. Die an leiblichen und geistigen Genüssen reiche Festtafel darf als eine würdige Fortsetzung der Jubiläumsehrlichkeiten bezeichnet werden. Was Herr Obfänger und Gattin den Festgästen aus Küche und Keller vorgelegt hatten, befriedigte allgemein. Während der Tafel konzertierte das Orpheus-Orchester, das sich seiner Aufgabe wiederum in anerkannter Weise entledigte und viel Beifall erntete. Der 1. Vorf. Herr Schumann, eröffnete die Tafel mit herzlichster Begrüßung und wünschte allen guten Appetit. Der Wunsch, daß der „Amphion“ weiter wachsen, blühen und gedeihen möge, wurde durch ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch bekräftigt. Das Festmahl wurde durch mehrere Ansprachen noch besonders gewürzt. Namens der unterstützenden Vereinsangehörigen übermittelte Herr Verwaltungsdirektor Schumann den Sängere den Dank für die gemessenen Darbietungen, deren sich die passiven Mitglieder schon des sternen erfreuen durften. — Herr Kaufmann Adolf Schumann sprach von Frauenlob und Frauenhöflichkeit. Er pries das deutsche Lied, das dem Menschen schon in der Wiege und auf seinem ganzen ferneren Lebenswege gesungen werde und widmete zum Schluß den Frauen ein dreifaches kräftiges Hoch. — Der Ehrenleiter Herr Kirchenmusikdirektor Fischer rief Erinnerungen wach, durch die er sich mit der Sängere seit vielen Jahren in Freundschaft verbunden sah. Seine Ansprache klang aus in ein dreifaches Hoch auf die Sängere. — Der Vereinsleiter des M. G. B. „Vierertel“, Kommandant Herr Kantor Baer, erinnerte in humorvoller Weise die Sängere des „Amphion“ an den schon lange in Aussicht gestellten Besuch der Kommandant Sängerefreunde, von welchem „in ganz Kommandant“ schon gesprochen werde. Die Freundschaft, welche die Kommandant „Vierertel“ mit den Riesaer „Amphion“ verbindet, sei nicht nur Formsache, sondern Herzenssache. Herr Vorsitzender Schumann versicherte, daß der versprochene Besuch, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, nunmehr zur Wirklichkeit werden würde. — Nachdem Herr Vorsitzender Schumann noch dem rühmigen und bewährten Festausführer, und besonders dessen Vorf. Herrn Abteilungsleiter Gagemann und Herrn Lehrer Gichorius, für die erfolgreichen, großen Bemühungen um das Gelingen der Jubiläumsehrlichkeiten herzlich gedankt hatte, wurde die Festtafel kurz nach 8 Uhr aufgedeckt.

Es schloß sich der frohbeliebte Beifall an, zu dem auch die Jugend eingeladen erhalten hatte. Im Bühnennebenraum waren die Jubiläumsspenden und Photographien, sowie sonstige Vereinskostbarkeiten ausgestellt. Die bedeutungsvolle Ausstellung wurde mit großem Interesse beäugt.

Dem „Amphion“ sind aus Anlaß seines Jubiläums zahlreiche ehrende Glückwünsche und Telegramme zugegangen, u. a. hatten auch der Ehrener Männergesangsverein, der Vorsitzende des Sängerbundes Meißner Land Herr Adelhelm-Dohr, sowie Herr Studienrat Oscar Haller, Dresden, Glückwünsche geschickt. Der vereidete Chormeister des „Amphion“, Herr Studienrat Ivan Schönebaum, der sich infolge Erkrankung an der Festtafel leider nicht beteiligen konnte, ließ den Festteilnehmern ebenfalls ein Begrüßungsgramm zukommen.

So gehört nun die Jubiläumstafel, die sich für den Jubelverein zu besonderen Freuden- und Ehrentagen gestaltet, deren sich alle Beteiligten sehr gern erinnern werden, der dankwürdigen Geschichte des „Amphion“ an. Rückblick auf die darangebrachten guten Wünsche, denen wir uns von ganzer Herzen anschließen, wolle in Erfüllung gehen. Und nun — unentwehrt hinein in das letzte Jahrzehnt — dem 100. Jubeltage entgegen!

Von auswärtigen Berichterstattern waren im Festkonzert anwesend Professor Paul-Dresden und Professor Klau-Dresden, sowie die Vertreter einiger Leipziger Musikvereine.

Professor Paul berichtet in den „Dresdner Nachrichten“ über das Konzert:

Jubiläumskonzert des M. G. B. „Amphion“ in Riesa. Mit Festkonzert, Kommerz, Morgenfeier, Festtafel und Ball beugte der Männergesangsverein „Amphion“ Riesa am Sonnabend und Sonntag die Feier seines neunzigjährigen Bestehens. Die gut ausgestattete Festtafel bot u. a. einen seltenen Beitrag zur Geschichte dieser zur Zeit weit über 200 Mitglieder zählenden Vereins, die sich die Pflege deutschen Liedes, deutschen Sinnes und froher Geselligkeit zum Ziele gesetzt hat. Rühmlichen Verlauf nahm das Festkonzert im vollbesetzten „Stern“-Saal, von Ivan Schönebaum geleitet, der in vielseitiger, abermals erfolgreicher Arbeit dem Musikleben Nord-Elb-Sachsens in hervorragender Förderung geworden ist. Einmühtig empfing der festliche Abend durch das „Reifensinger“-Orchester in hochachtbarer Ausführung durch das Orpheus-Orchester (Riesa), verbunden mit dem Kaufmann-Orchester (Dresden). Nachvollend Schluß brachte der Schlußgesang des Hans Sachs: „Verachtet mit der Meister nicht“, von Kammerfänger Georg Rottmahr überaus einbrünstig zur Geltung gebracht. Schöpfungen Schönebaums für Männerchor, Soli und Orchester folgten. Dabei war Gelegenheit geboten, das Können der über siebzehn Köpfe zählenden Sängergemeinschaft kennen zu lernen. Man gewann ein recht vorteilhaftes Bild von ihrer Leistungsfähigkeit. Schwungvoll kam das trefflich feigerie „Eherner Schmelz“, vom Dresdner Sängerefest (1925) her noch in bester Erinnerung lebend. Zur Kranzführung gelangte (als Werk 88) der Hofmus. Lieber eines fahrenden Gesellen“ Dichtung nach Wittig v. Scheffel, dem Jubelverein gewidmet. Das musikalische Werk findet in Aufbau und Durchführung gediegenes Musikertum. Eine Reihe erlebter Bilder, in geschmackvoller Gegensätzlichkeit gehalten und von herrlichem Humor durchwirkt, nimmt gefangen. Nach frohlicher „Ausfahrt“ kommt „Verständigung mit dem Wirt“, in edelstiller Betonung das ideale „Lied der Herrschaft“, in gewandter Instrumentierung. „Beim Tanz“, das heitere „Die Nacht am Hünengrab“, das witzig gehaltene „Beim Eintiebler“ mit dem Käsegeräusch, „Rosenblätter“, weiterhin „Die Räder“, „Traum“ und der bezaubernde Schluß „Schuldigung“. Es steht viel Fleißarbeit in dem Werte, dessen Wiedergabe etwa eine Stunde beansprucht. Einige Darbietungen könnten von Vorteil sein. Sängerefest, Orchester und Solisten gaben das beste. Neben Rottmahr hatte es der Tenorist Georg Röhner (habender Gesell) nicht leicht, sich einigermaßen auf gleicher Ebene zu halten. Die Aufnahme der Neuheit war eine begeisterte. Schönebaum wurde nach Verdienst reich geehrt. Ueber der Feierstunde lag festlicher Glanz gebreitet. Der „Amphion“ Riesa zählt zu den ältesten Männerchören ganz Deutschlands.

Allgem. Ortskrankenkasse Riesa.

Beitragszahlung für die freiwillig Versicherten am Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. März 1929 in den Rassenstunden von 8 bis 1 und 3 bis 4 Uhr. (Ausnahme der fälligen Beiträge nur an diesen beiden Zahlungstagen.) Die Beiträge der freiwillig Versicherten sind jetzt im Voraus zu entrichten.

Capitol, der Treffpunkt Gross-Riesas!

Heute unwiderrücklich letzter Tag: Der Kampf ums Matterhorn. das herrliche Filmmwerk

Dienstag: Konzert.

Mittwoch u. Donnerstag gelangt (anschließend der Uraufführung Dresdens) der loben fertiggestellte neueste

Lillian Harvey-Film Eine Nacht in London

zur Aufführung. — Die Presse schreibt: Lillian Harvey, heute einer unserer beliebtesten Lichtspielstars, kommt hier mit all ihrem bewundernswürdigen Charme voll zur Geltung. Sie stand im Mittelpunkt des Erfolges, der schon bei offener Szene laut einlechte und am Schluss stürmisch war. Im Beiprogramm:

Der Scharfschützen-Bob

Vorführungen 7 u. 9 Uhr. — Ab Freitag Otto Gebühr in Waterloo.

Achtung!

Die Kongumgenossenschaften und ihre Produktionsbetriebe im Film.

Für Erwachsene und Schulkinder finden unsere Filmtage

an folgenden Tagen und Orten unseres Verteilungsbereiches statt.

Dat.	Mo- nat	Nach- mittag	abends	Ort	Titel
6.	März	4	8	Riesa, Stadtteil Weiba	Gasthof Sepbewig
7.	"	4	8	Riesa, " Mergdorf	Gasthof
18.	"	4	8	Möderau	Gasthof Waldschlößchen
14.	"	4	8	Lager Reithain	Lager-Rino
15.	"	4	8	Mündlich	Gasthof
20.	"	4	8	Stredla	Hotel Lindenhof
21.	"	4	8	Dahlen	Schwanschlöden
22.	"	4	8	Brodenbain	Hotel Sachsenhof
25.	"	2-6	7-11	Mit-Riesa	Capitol
26.	"	2-6	7-11	Riesa, Stadtteil Gräba	Centraltheater
27.	"	2-6	7-11	Mügelu	Rino Thüringer Hof
28.	"	4	8	Gräblich	Gasthof Wendt
2.	April	4	8	Döbak	Schützenhaus
3.	"	4	8	Wichölan	Gasthof
4.	"	4	8	Mit-Döbak	Konzerthaus Rüb
5.	"	4	8	Döbak	Gasthof

Zur Vorführung gelangen folgende Filme:

1. Bei Karl Sagenbed in Stellingen
2. Familiensumachs beim Storch
3. Ein Tag am Fuchsbau
4. Winter im Schwarzwald
5. Hans Fudebein
6. Schlaraffenland
7. Ja, Ruchen
8. Kindererholungsheim Gaffrus
9. Geschichten vom indischen Tee
10. GGG, Obst- und Gemüse-Konzervenfabrik Stendal.

Während der Vorführungen findet Konzert statt. Eintritt vollständig frei.

Die Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde der Genossenschaftsbewegung sind herzlich eingeladen.

Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“ e. G. m. b. H. Riesa.

Große Wäsche!

Spielegend leichte Arbeit bei Verwendung von „Schneewitt“
Saisenspulver.
1-Pfundpaket nur 45 Pf. in einschläg. Geschäften.

Schlüterbrot

täglich frisch, empfiehlt
Bäckermstr. Otto Reiche
Niederlacker. Tel. 914.

Nutzesche

bat zu verkaufen
Zschoche, Nöckritz.

Die Beerdigung des Herrn
Friedrich Richard Wolf
Oberberien
findet morgen Dienstag
mittags 1 Uhr
statt. Die Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt
23 Seiten.

H. Schellisch
Fablian.
Otto Jäger, Möderau.



u. alle Bedarfsartikel für Amateurphotographie
in größter Auswahl
Entwickeln und Kopieren
schnell und sorgfältig mit den neuesten
Einrichtungen bei
Nathan
Hauptstr. 33 Fernspr. 139

Nochmals Lamfell-Reste
zu Morgenkleider und Jacken
Unterröcke usw. eingetroffen.
H. Bruntsch, Bismarckstraße 63.

Abonnement auf 12 Kunstabende 1928/29

Dienstag, den 5. März 1929, 20 Uhr
— Capitol —

Sinfoniekonzert

Orpheus-Orchester, Riesa
Kaufmann-Orchester, Dresden
Leitung: Iwan Schlessbaum
Vollmann, Ouvertüre zu Shakespeares Richard III.
Mendelssohn, Sinfonie Nr. 3 in A-Moll (Schottische)
Einzelkarten: Hoffmanns und Zillers Buchhandlung;
Gaertner, Hafenstraße 11 — Abendkasse

Die Zeitungsreklame wirkt sicher

Statt Karten.

Ihre heute vollzogene Vermählung
geben bekannt

Hans Hoffmann und Frau
Elisabeth geb. Bürger.
Riesa, den 4. März 1929.

Nach schwerer Krankheit ging am
2. März nachm. 5 Uhr meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter, Frau

Wilhelmine Käseberg

geb. Donat, im 75. Lebensjahre durch
einen sanften Tod zum ewigen Frieden ein.

In tiefer Trauer
Hudolf Käseberg, Schneidermstr.
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Wauitz, am 4. März 1929.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den
6. März, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Sonnabend abend erlöste ein sanfter
Tod nach längerem Krankenlager meine
liebe Gattin, meine gute Mutter, Schwie-
germutter und Großmutter, Frau

Amalie Kießling

geb. Proschwitz, im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Clemens Kießling
Elisabeth Kießling geb. Kießling
Erich Kießling und 1 Kind.

Mühle Reithain, 2. März 1929.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm.
2 Uhr vom Trauerhause aus auf dem
Friedhofe in Möderau statt.

Nachruf.

Am 23. Febr. 1929 wurde durch
Unfall unser lieber Jugendfreund

Albert Naumann

im blühenden Alter von 21 Jahren
aus unserer Mitte gerissen. Er
war uns immer ein aufrichtiger
Freund, dem wir jederzeit ein
ehrendes Andenken bewahren.

Jugend v. Poppitz-Mergendorf.

Nachdem wir unsern lieben, unvergeß-
lichen Sohn, Bruder und Schwager

Albert Naumann

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es
uns, allen, die uns durch Wort und Schrift
zu trösten suchten und durch Liebenswürdigkeit
herrlichen Blumenschmuck und Geleit zur
letzten Ruhe unsern lieben Entschlafenen
erboten, unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank der lieben
Jugend von Poppitz und Mergendorf für
das freiwillige Tragen und Geleit zur
letzten Ruhe.
Poppitz, am 2. März 1929.
In tiefer Trauer Familie W. Naumann.

Luna-Lichtspiele.

Ab 4. bis 6. März 1929:



Bob,
der Boxer-Cowboy

„Baron Trenk“

ein Film nach einer wahren Begebenheit
und dem bekannten Roman.

Der große Wiener Film mit
Emmi Nennich als Maria Theresia
Robert Volberg als Oberst Trenk.

RESTAURANT

Mittwoch und Donnerstag
Fortsetzung **Bodder-Jettes.**

des
Stoff hochf. N. Boddwärtschen.
Nettlich und Vorküchen gratis.

Es ladet erachtet ein Ernst Thelmann.

Café Rädler.

Heute Fortsetzung des
Bodder-Jettes.

H. Schellisch
Fablian
Seelach
Seenal
Goldbarich
Fischliet

frische grüne Seringe
empfiehlt
Clemens Bürger.

Grüne Seringe
blutfrisch, empfiehlt
H. Modler, Schulstr. 3.

Grüne Seringe
H. Seelisch empfiehlt
Nikolaus Gutmann
Dauvitzstraße 22.

Sonnabend abend 1/2 12 Uhr verschied
nach langen schweren Leiden Frau

Friederike Marie bertw. Amiesch

im 75. Lebensjahre.
Obermühlh., am 4. März 1929.
In tiefem Schmerze
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 6. März, nachmittags 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Rückgekehrt vom Grabe meines lieben
Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger-
und Großvaters, des Jugelführers I. R.

Herrn August Kaiser

danken wir hierdurch allen denen, die uns
durch Wort, Schrift und Blumenschmuck
zu trösten suchten.
Riesa, 4. 3. 1929.
Die tieftrauernde Gattin
nebst allen Hinterbliebenen.

Rückgekehrt vom Grabe unseres innigst-
geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers
und Onkels

Willy Kunert

danken wir hierdurch allen denen, die uns
mit liebevoller Teilnahme durch Spenden
und Blumenschmuck zu trösten suchten.
Besonderen Dank den Gutsbesitzern der
Rittergüter von Hobergen und Grödel für
erwiesene Wohlthaten. Ferner innigsten
Dank für die überaus tröstenden Worte
und den schönen Gesang am Grabe, sowie
der Jugend von Grödel und dem Dienst-
und Arbeitspersonal von Hobergen und
Grödel für legetes Geleit und erwiesene
Ehrungen. Dir aber, lieber Entschlafener,
ruhen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute
Nacht“ in die Gwigigkeit nach.

Rittergut Grödel, den 2. 3. 29.
In tiefer Trauer Familie Kunert
nebst allen Hinterbliebenen.

Ankunft der deutschen Delegation in Genf.

Genf. Das deutsche Reichsmitglied, Reichsminister Dr. Stresemann, ist am Sonntagabend kurz vor 9 Uhr in Begleitung von Staatssekretär Dr. von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Wand in Genf angekommen. In seiner Begleitung befinden sich weiter: Geheimrat Freiherr von Weisacker, der Leiter der Kulturstiftung des Auswärtigen Amtes, Generaldirektor Freitag, der Dirigent der Verkehrsabteilung der Reichsregierung, Geheimrat Dr. von Kaufmann und verschiedene andere Sachverständige. Zum Empfang der Delegation waren erschienen der deutsche Untergeneralsekretär Minister Dufour-Veronez mit den deutschen Mitgliedern des Völkerbundesekretariats, darunter dem deutschen Vizepräsidenten Dr. Beer, ferner Generalkonsul Dr. Volders und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und der Genfer deutschen Presse. Der deutsche Gesandte in Genf, Adolf Müller, war dem Reichsminister nach Basel entgegengefahren. Die deutsche Delegation ist wieder im Hotel Metropole abgeblieben.

Mit dem gleichen Zug ist auch das finnische Reichsmitglied, Minister des Äußern Brocop in Genf angekommen.

Carl Schurz-Seier im Reichstag.

Berlin. (Tel.) Zur Feier des 100. Geburtstages von Carl Schurz veranstalteten am Sonntag vormittag im fehrst geschmückten Plenarsaal des Reichstags die Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie und die Vereinigung Carl Schurz einen gemeinsamen Festakt. Neben Reichstagsabgeordneten und dem preussischen Innenminister Dr. Brüning lag man zahlreiche weitere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie der Stadt Berlin, eine große Anzahl von Parlamentariern, darunter die Abgeordneten Dr. Brück und Dr. Schöne, ferner auch den früheren Groß-Admiral von Tirpitz.

Nach musikalischer Einleitung begrüßte Reichstagspräsident Brüning die Festversammlung. Er wies dabei auf die Bekämpfung der Vereinigung Carl Schurz hin, die der Pflege der persönlichen Beziehungen zwischen dem Vizepräsidenten Nordamerikas und der deutschen Republik gewidmet seien. Aus Amerika seien unzählige Begrüßungstelegramme zu der heutigen Feier eingetroffen.

Den Festvortrag hielt der Präsident der wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Akademie, Geheimrat Professor Dr. Oskar. Carl Schurz habe, so führte der Redner u. a. aus, als ein seiner Zeitgenossen seines politischen Dabeins die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zum alten Vaterland und der neuen Heimat bezeichnet. Da sei es vor allem, was uns Amerikaner und Deutsche in dieser Stunde anfs Herze bewege. Amerikaner und Deutsche hätten einen geschichtlichen Gemeinbegriff kraft der Tatsache, daß im Laufe des 19. Jahrhunderts fünf Millionen Deutsche hinaus zogen, um in der Union eine neue Heimat zu finden. Dieser Gemeinbegriff enthalte einen Schatz von unerschöpflichen Kulturverwandtschaften. Der Name Carl Schurz werde ein Symbol dafür sein, daß das systematische Verständnis dieser beiden Völker auch in Zukunft ein unantastbarer Pfeiler in der internationalen Völkerverständigung bleiben werde.

Nach der Rede des Vorkämpfers der Vereinigten Staaten Schurzmann nahm noch Professor Dr. Albert V. Hunt von der Cornell-Universität, Ithaca, New York, das Wort. Schurz habe, so erklärte der Redner u. a., das Deutschtum in den Vereinigten Staaten wie keiner vor ihm und nach ihm verbunden und vertreten. Es hätte wohl vieles anders werden können, wenn in den Jahren um 1840 unter den Deutschamerikanern ein solcher Führer gemessen wäre. Nach einem Rückblick auf die Laufbahn Carl Schurz' teilte Professor Hunt noch mit, daß man gegenwärtig unter den Deutschamerikanern an einer früheren sich über das ganze Land verbreitenden Stimmung, der „Carl Schurz-Memorial Foundation“ arbeite, die der Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke dienen solle.

Das Finale der Rheinischen Symphonie von Schumann beendete die Feier, der übrigens auch eine besondere Abordnung der Burischen Frankonia aus Bonn, deren Mitglied Schurz war, beiwohnte.

Reichsernährungsminister Dietrich über Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Wien a. d. Aube. Auf dem ersten Hannoverischen Kleinbauernkongress in Linien sprach Reichsernährungsminister Dietrich über „Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft“. Er führte u. a. aus, ein Produktionsrückgang von zwanzig Prozent in der Landwirtschaft bedeutet einen Ausfall in Höhe der jährlichen Reparationslasten und müsse auf jeden Fall vermieden werden. Mit Agitation und Schlagwortpolitik sei der Landwirtschaft allerdings nicht zu helfen. Günstige Maßnahmen seien nur dann zu erreichen, wenn die Volksmehrheit von ihrer Notwendigkeit überzeugt worden sei.

Der Minister belegte zahlenmäßig die wirtschaftliche Bedeutung der verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweige, wobei er unterschied zwischen Gebieten, denen Hilfe zu bringen sei nur durch staats- und sozialpolitische Maßnahmen (Getreide und Grobvieh) und solchen, die nur durch innerpolitische Maßnahmen gefördert werden könnten. Er griff hier besonders die Milchproduktion und die kleinen Produkte, Gemüse, Obst und Eier, heraus und erklärte, die nach Feststellung seines Vorgängers Schiele der Landwirtschaft fehlende eine Milliarde Mark könnte aufgebracht werden durch Erhöhung der Milchproduktion sowie durch Verkürzung der Preispanne zwischen Erzeuger und Verbraucher, wobei eine Stabilisierung der Preise durch Standardware und genossenschaftlichen Absatz angestrebt sei.

Der Minister ging dann auf das auf die Dauer von fünf Jahren erweiterte Notprogramm ein, das vornehmlich einen Hebel ansetzen will bei der Förderung der Landwirtschaft durch Zentralmollereien in den Uckerlandsgebieten, um die ausländische Rasse- und Buttereinfuhr zu unterbinden. Auf dem Schweinemarkt gelte es, die Preisverhältnisse auszugleichen. Der Minister wandte sich energisch gegen den Vorwurf, sich bei den polnischen Handelsvertragsverhandlungen gegen die Landwirtschaft verlobigt zu haben. Er habe im Gegenteil durch sein Zugeständnis von nur 250 Stück Schweinen an eine einzige Zentralabfertigung preisregulierend wirken wollen. Minister Dietrich sprach sich weiter für die Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens und die Versorgung der Landwirtschaft mit billigen und modernem Arbeitsgerät aus, legte sich für die Neuregelung des Pachtrechts im Rahmen des bürgerlichen Gesetzbuchs ein und unterstrich zum Schluß die staatspolitische Notwendigkeit der Oktanhebung.

Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse.

Leipzig, 3. März. Der Himmel hatte ein Gutes und milderte das harte Frostwetter für den Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse, sodas sich am ersten Tage auch auf den Leipziger Straßen das bekannte rege Meßbild zeigte. Immerhin dürfte die kalte Witterung der Messe infolge Abbruch getan haben, als eine Reihe ausländischer Messebesucher sich diesmal von der Messe nach Leipzig haben abhalten lassen. Dies gilt besonders für das fähliche Europa, namentlich der Besuch aus Spanien soll lange nicht die Höhe erreichen, wie wir es gewohnt sind. Dagegen sind die nordischen Staaten, England und auch Uebersee wieder sehr stark vertreten. Trotz dieser gewissen Dummungen hatte Leipzig heute wieder seinen ganz besonders großen Tag, da es galt, wichtige und große Erweiterungen der Messe zu eröffnen. Aus diesem Grunde waren auch in besonders starker Zahl Vertreter offizieller Stellen und ausländischer Diplomaten zur Eröffnung nach Leipzig gekommen, darunter diesmal auch ein Mitglied der Reichsregierung, der Reichsarbeitsminister Wiffel, der besonders Interesse für die in der neuen Halle 19 aufzunehmende und ganz wesentlich erweiterte Baummesse zeigte. Auf der allgemeinen Mustermesse waren es gleich zwei große Häuser, die dem Betrieb übergeben werden konnten, das neue Schwarenmeßhaus, das bestimmt ist, die gesamte Rohwarenmittel- und Schwarenmesse aufzunehmen und der größte und modernste gigantische Meßpalast, der Petershof, der in erster Linie der Spielwarenmesse ein neues Heim bieten soll. Durch diese Neubauten ist man auf dem Wege zur Branchenzusammenfassung einen guten Schritt weitergekommen, und man hat eine Reihe verkaufter und verlorener Meßbesucher aufgeben können. Nicht weniger als 10 verschiedene Grundstücke sind in den Petershof aufgegangen.

Wenn in diesem Jahr die Zahl der Aussteller diejenige des Vorjahres mit 1030 gegen 10106 nicht ganz erreicht hat, so darf man hieraus keineswegs auf allgemeine Meßschwäche schließen. Im Gegenteil die überwiegende Mehrzahl, und insbesondere die eigentlichen Meßbranchen, weisen wiederum eine steigende Zahl der Aussteller auf. Der Rückgang ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahre die internationale Lastwagenausstellung, für die bekanntlich das Meßhaus eine eigene Meßhalle errichtet hatte, nicht wiederholt worden ist, obwohl nach Angabe der überwiegenden Mehrzahl der Aussteller der Ausstellung im Vorjahr voller Erfolg beschieden war. Das Verhältnis des Leipziger Meßhauses zum Reichverband der Deutschen Automobilindustrie, das sich enger zu gestalten schien, hat sich augenscheinlich wieder gelockert. Der Reichsverband scheint neuerdings wieder für alle seine Sparten an Berlin als Ausstellungsort festhalten zu wollen. Weiter haben sich die Buchhändler gänzlich von der Messe zurückgezogen, was in erster Linie auf die Leipziger Buchhändler zurückgeführt werden müssen. Zu bebauern ist dies wohl nur aus dem Grunde, weil dadurch der alte Kauf Leipzigs als Buchstadt weiter leidet. Eine erhebliche Erweiterung, insbesondere was den Raum anbelangt, haben auf der allgemeinen Mustermesse Haus-, Küchengeräte und Metallwaren, Kurz- und Galanteriewaren, Möbel und Porzellan, Möbel, Bürobedarf und ganz besonders in Verbindung mit der Eröffnung des Petershofs Spielwaren erfahren. Noch mehr an Bedeutung hat die Schuch- und Ledermesse verloren, die schon im vorigen Herbst nur noch ein ganz kleiner Teil war. Es ist anzunehmen, daß diese Branche früher Bestrebungen im Gange sind, eine Sondermesse, über deren Dornjäh man sich noch nicht einig ist, zu schaffen. Auf der technischen Messe hat insbesondere die Werkzeugmaschinen-Industrie, die zum Teil die durch das Fehlen der Fahrzeugausstellung frei gewordene Halle 7 mit belegt hat, die Bau- und Gastechnik und die Elektrotechnik erhöhtes Ausstellungsinteresse gezeigt. Letztere verfügt nun aber nicht weniger als drei Hallen. Interessant ist die Entwicklung der ausländischen Ausstellerei, die sich immer mehr national zusammenfaßt. Man findet jetzt

wieder eine italienische Sonderausstellung, die das Meßhaus bezogen hat, bei der im Gegenab zu früher das industrielle Erzeugnis stark in den Vordergrund getreten ist. Dasselbe gilt für die japanische Ausstellung, die ebenfalls im Ringmeßhaus untergebracht ist und die ein gutes Bild von der industriellen Entwicklung dieses Landes in den letzten Jahren gibt. Auch innerhalb der Textilmesse haben japanische Firmen eine Kollektivausstellung mit hauptsächlich seidenen und baumwollenen Stoffen zusammengestellt. Weiter ist von Interesse eine indische Ausstellung von Teppichen, Seidenstoffen, Bronzearbeiten und daneben auch Rohstoffen. Auch diese Ausstellung hat ihre Unterkunft im Ringmeßhaus gefunden, das weiter an Ausländern noch eine Städteausstellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beherbergt. Diese Ausstellung veranschaulicht in Stadt- und Hafenplänen und allerhand Modellen die erstaunliche Verkehrsentwicklung der asiatischen Rüste der Vereinigten Staaten. Eine ähnliche englische Ausstellung und französische Sonderausstellung verfolgt Zwecke der Verkehrsverbundung. Auch Polen ist diesmal als Aussteller vertreten, desgleichen Dänemark in einer Kollektivausstellung von 25 Firmen, die im Unionmeßhaus untergebracht ist. Griechenland erscheint wiederum mit Rohstoffen und Erzeugnissen der griechischen Textilindustrie. Die Tschechoslowakei, Oesterreich und Rußland treten im bisherigen Rahmen auf.

Es wäre selbstverständlich verfehlt, heute schon irgendein Urteil über den mutmaßlichen Verlauf der Leipziger Messe zu fällen, immerhin ist man in Ausstellerkreisen recht guten Mutes, wobei man naturgemäß nicht übersteht, daß das Inlandsgeheim unter der dann niederliegenden Konjunktur leiden muß. Man berichtet sich aber trotz aller Jollmauern, mit denen sich das Ausland umgeben hat, doch wiederum ein recht gutes Exportgeschäft. Besonders in Uebersee scheint nach Angaben überläufiger Einkäufer, die erklären, im Interesse ihres Geschäfts mindestens einmal im Jahre die Leipziger Messe besuchen zu müssen, die deutsche Industrie wieder besser Fuß gefaßt zu haben, als man dies gemeinhin annimmt.

Der Meß-Sonntag.

Leipzig. Der Besuch der Frühjahrsmesse ist aus dem In- und Ausland besser, als man bei der teilweise schwierigen Geschäftslage und den durch die Witterung erschwerenden Verkehrsverhältnissen erwarten konnte. Die Jüge, darunter auch zahlreiche Sonderzüge, laufen vielfach mit Verspätung ein, sind aber gut besetzt.

Am Sonntag vormittag fand der Empfang der Ehren Gäste durch die Messeleitung statt. Es waren u. a. erschienen Reichsarbeitsminister Wiffel als Vertreter der Reichsregierung, die sächsischen Minister Dr. Krug von Nidda, Eisner, Dr. Weitz, Dr. Weber, von Humetti sowie Minister anderer Landesregierungen, Staatssekretäre der Reichsministerien sowie zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, unter ihnen der französische und der japanische Botschafter, der litauische, der österreichische und der rumänische Gesandte sowie die Geschäftsträger von Persien und Venezuela.

Vom Reichspräsidenten war ein Begrüßungstelegramm eingegangen, in dem „der großen Kusterbau deutscher Arbeit, die in diesem Jahre, räumlich und inhaltlich durch Beteiligung neuer Industriezweige erweitert, sich dem großen Kreise der Interessenten aus aller Welt zeigt“, wiederum ein voller Erfolg gewünscht wird.

Da der erste Meßtag bekanntlich der Information über Neuheiten, Preislagen, Lieferungsbedingungen usw. gewidmet ist, können naturgemäß bestimmte Angaben über die Geschäftsentwicklung in den einzelnen Branchen noch nicht gemacht werden.

Weitere Beratungen des Haushaltsausschusses.

Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstages erledigte am Sonnabend die zweite Beratung des Nachtrags zum Haushalt des Reichsministeriums des Innern. Auf die Frage des Abg. Stücken (Soz.), in welchem Umfang die Länder noch Militärverpflichtung beim Reich unterziehen, erwiderte Minister Severing, daß er bereits Verhandlungen mit den Ländern aufgenommen habe, mit dem Ziele, diese Stellen zu besetzen. Da aber die Rechtslage noch nicht zweifelsfrei geklärt sei, bitte er, heute noch keinen Beschluß betr. Streichung zu fassen.

Abg. Schmidt-Cannover (Dnat.) trat für die Beibehaltung der militärischen Landesverwehre ein und polemisierte dann stark gegen die Haltung der Sozialdemokratie in der Stahlhelmfrage. Die Sozialdemokratie griffe Einzeläußerungen des Stahlhelms heraus, um zu beweisen, daß dieser Umstrukturierungsplan. Werde ihr aber die landesverwehliche Broschüre maßgebender sozialdemokratischer Abgeordneter entgegengehalten, so nenne sie das Einzeläußerungen und wolgere sich, offiziell davon abzurücken. Nicht ein einziger Beweis sei dafür erbracht, daß der Stahlhelm illegale Wege gebe. Gerade angesichts der Veröffentlichungen über das belgisch-französische Militärabkommen wäre für die Sozialdemokratie aller Anlaß gegeben, in die Front derer einzurücken, die das Wehrproblem in erster Linie staatspolitisch und außenpolitisch betrachten. Die Sozialdemokratie habe aber seit Jahresanfang den Wehrgedanken systematisch herabzumwürdigen versucht. (Sturm. Widerspruch d. Soz.) Die Entwicklung habe gezeigt, daß von und mit der sozialdemokratischen Partei nicht regiert werden könne.

Abg. Steinbock (Soz.) lehnte es ab, auf diese „Uhrasendwehret“, wie er sagte, auch nur ein Wort zu erwidern.

Neue Anträge im Reichstag.

Berlin. Ein Antrag der Deutschnationalen erludt die Regierung, in Vereinbarung mit der Reichsbahn und dem Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge durch Föderationsmaßnahmen oder Schaffung eines entsprechenden Fonds Maßnahmen zu treffen, wodurch bedürftigen nächsten Verwandten der Gefallenen die Reise zu den Grabstätten erleichtert wird.

Ein Antrag des Zentrums fordert Veranlassung von Erhebungen, wodurch die Lasten, der Umfang und die Größe des Mangels an ständigen Arbeitskräften in der Landwirtschaft sowohl in bäuerlichen Betrieben als auch in Großbetrieben einwandfrei festgestellt werden. Durch das Reichsarbeitsministerium ist kein Antrag

Auf die Frage des Abg. Dr. v. Dröbner (Dnat.), wie sich der Innenminister zu der Broschüre der Abg. Rosenfeld, Vogt, Seydewitz und Strödel stelle, erwiderte Minister Severing, daß Seydewitz nicht die Sozialdemokratische Partei sei; was dieser schreibe, sei nicht das, was die Partei zu vertreten habe. Er selber habe die Pflicht der Landesverteidigung ausdrücklich bejaht und folge dabei den Anschauungen Dehls, der u. a. am 7. März 1904 erklärt habe: „Wir leben und kämpfen auf diesem Boden um dieses unser Vaterland, unser Heimatland.“ Das sei die Stellung der sozialdemokratischen Partei. Die Sozialdemokratie habe keinen Anlaß, mit besonderen Erklärungen von der Seydewitz'schen Broschüre abzurücken; ihre Tätigkeit ziehe diesen Strich so stark, daß Worte darüber nicht nötig seien.

Auf wiederholte Frage des Abg. v. Dröbner erklärte Minister Severing, er habe keine Äußerungen über das Verhältnis der Beamten zur Verfassung nicht hinzuzufügen. Es komme nicht auf die parteipolitische Zugehörigkeit der Beamten an, sondern auf sein Verhalten.

In der Einzelberatung wurden die Kosten für die geforderte neue kommunalpolitische Abteilung gefordert. Wiederbergestellt wurde die Regierungsvorlage, die 35 Ministerialbeamten und 18 Regierungs- oder Inspektoren fordert. Angenommen wurde eine Entschädigung Dr. Schreiber (Z.), wonach die Regierung prüfen soll, ob die Kosten der militärischen Vertretung künftig abgesetzt werden könnten.

Ferner wurden noch Entschädigungen angenommen betr. Vorlegung einer Denkschrift über die Kanzleibeamtenfrage und betr. Grundzüge für Uebernahme weiblicher Angelegenheiten in den Beamtendienst.

Die Beratung wird am kommenden Mittwoch fortgesetzt.

Saldig jede schon jetzt mögliche Aufklärung über den Stand dieser Frage gegeben werden.

Die Christlich-nationale Bauernpartei und die Nationalsozialisten erluden in einem Antrage die Reichsregierung, durch eine Novelle zur Gewerbeordnung eine Gewerbeaufsicht für Warenhändler nach dem Muster der Gewerbeaufsicht von Schankstätten einzuführen.

Keine Einreise-Erlaubnis für Kroftli.

Berlin. Wie das „WZ.“ hört, hat sich die Wehrheit der Reichsregierung gegen die Einreise Kroftlis schließig gemacht, wenn auch ein formeller Beschluß noch nicht gefaßt worden ist.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Februar 1929.

M. B. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks

Die bereits für den Vormonat gemeldete allgemeine Geschäftslage hat im Monat Februar insofern der außerordentlich großen Räte keine Veränderung erfahren. Besonders kritisch wurde die Lage in den Bauhaupt- und Nebengewerben, wo infolge des völligen Stillstandes der Betriebe Umläufe überhaupt nicht mehr getätigt wurden.

Vediglich im Schlosser- und Klempnerhandwerk, das durch die Kautarbeiten an Gas- und Wasserleitungen sowie Reparaturarbeiten der Rohrbrücken zahlreiche Aufträge zu verzeichnen hatte, war die Geschäftslage besser. Auch in den anderen Berufen des Bauhandwerks hofft man mit Eintritt von Tauwetter auf Besserung der Geschäftslage. Die Aufträge für die Gestaltung des Baumarktes im nächsten Sommer sind noch ungeklärt. Aufträge für Neubauten liegen bislang noch wenig vor. Abgesehen von der letzten Witterung wurde die Geschäftslage auch nachteilig beeinflusst durch die sehr große Zahl von Arbeitslosen, was eine Verminderung der Kaufkraft gegenüber dem Handwerk bedeutet. Vor allem die Nahrungsmittelhandwerke waren hiervon betroffen. Nicht einmal die Handwerksberufe, für die der Februar Saisonmonat zu sein pflegt, konnten die sonst übliche Belebung aufweisen. In den Bekleidungsberufen blieb trotz des nahe bevorstehenden Osterfestes der Auftragsseingangs überwiegend gering, da infolge der Witterung noch kaum Bedarf an Frühjahrsgarderobe bestand. Das Schuhmacherhandwerk bezeichnet sogar wesentlich den Berichtsmontat als den schlechtesten seit der Inflation. Selbst Reparaturarbeiten wurden nur in stark vermindertem Umfang erteilt, zum Teil weil durch die Damenüberkühle das Schuhwerk sehr schnell und Reparaturen daher weniger notwendig werden. Von der sonst üblichen belebenden Wirkung des Faschings auf einzelne Handwerksberufe wird in diesem Jahre fast nicht berichtet; allerdings heißt es sogar, beispielsweise im Friseurhandwerk, daß infolge der geringen Kaufkraft der Kundenschaft und der großen Räte die Beschäftigung nachließ.

Besonders schwierig gestaltete sich in der Berichtzeit die wirtschaftliche Lage des Handwerks durch den außerordentlich schlechten Auftragsseingangs. Auch starke Preisunterbietungen waren infolge des großen Arbeitsmangels an der Tagesordnung.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt erfuhr für die Arbeitnehmer der meisten Handwerksberufe eine weitere Verschlechterung. Vor allem in den Berufen des Bauhaupt- und der Baunebenhandwerke wurden weitere Arbeiterentlassungen notwendig. In vielen Fällen war es den Betrieben nicht einmal möglich, ihre Stammarbeiterkraft zu erhalten. Berichte über Lohnänderungen liegen nicht vor. Dagegen wird darauf hingewiesen, daß die ungeklärte Lohn- und Tariffrage im Bauhauptgewerbe ledigste Verunsicherung hervorruft. Schwierigkeiten in der Beschaffung von Materialien und Rohstoffen werden nicht gemeldet. Die Preise blieben überwiegend auf dem Stand des Vormonats. Lediglich für die Mehlpreise und Milchpreise ist vereinzelte eine Erhöhung eingetreten und auch die Kupferpreise sind in der Berichtzeit infolge der kürzlich erfolgten Gründung des Weltkupferkartells um durchschnittlich 10 % gestiegen.

Die volkshationale Aktion des Jungdeutschen Ordens.

X Berlin. Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Artur Krause gab vor Vertretern der Presse eine Schilderung über die Ziele und Wege der von dem Jungdeutschen Orden eingeleiteten volkshationalen Aktion.

Ziel der Aktion sei, den Begriff „Wir“ als Volk dem andern Begriff „Ich“ der Wirtschaftsklassen gegenüberzustellen. Der Staat, den die volkshationale Aktion anstrebt, ist der organische Volkstaat, der erreicht werden soll durch die Fortentwicklung der Republik. In diesem Volkstaat soll die Gliederung der Bürgerschaft nicht in Vertretung der Sonderinteressen, sondern von Staatswegen auf regionaler Grundlage erfolgen. Anstelle des interessenmäßig gestützten Parteiensystems soll eine gesunde, dezentralisierte Volksherrschaft eingeleitet werden. Die volkshationale Aktion will jede zeitlich mögliche Maßnahme unterstützen, die als Etappe auf dem Wege zum Ziel bezeichnet werden kann. Sie wird auch jede politische Gruppe unterstützen, die daran mitwirkt, ihre Anhängergeistig auf das volkshationale Zukunftsziel einzustellen. Wenn die reformfeindliche Haltung der Parteien es bedingt, wird die volkshationale Aktion ihre Vertreter als Kandidaten des alten Systems in die Parlamente entsenden. Hochmeister Krause, der eine ins Einzelne gehende Gliederung des erstrebten Volkshautes entwickelte, bezeichnete als Etappen auf dem Wege zum Ziele der volkshationalen Aktion Reform des Wahlrechts, Verbesserung der Wahlkreise, Aufstellung von Einzellandidaten unter Beibehaltung der Listenwahl nur soweit als es nötig ist, alle Stimmen zu erfassen, Entlastung

des politischen Parlamentes durch Ausbau des Wirtschaftsparlamentes, Stabilisierung der Regierung durch Beschränkung des Einflusses der Parteien auf die Minister, Verwaltungsreform und Neugliederung des Reiches zur Herabminderung der heute unerträglich gewordenen Lasten. Die volkshationale Aktion, die nicht gleichgültig ist mit dem Jungdeutschen Orden, steht mit einer Reihe von Politikern über Zusammenarbeit in Verbindung und bereitet einen volkshationalen Ausschuss vor, in dem die Ideenklärung erfolgen soll.

Kommunikationsüberfall auf eine Berliner Redaktion.

Abd. Berlin. Wie die Nachtausgabe berichtet, wurde am Sonnabend nachmittags kurz nach drei Uhr auf die Redaktion der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Kul“ in der Friedrichstraße 16 ein kommunistischer Überfall verübt. Fünf Kommunisten kamen in das Redaktionszimmer, nachdem sich zunächst einer von ihnen auf eine falsche Witterung hin eingelassen hatte. Sie bedrohten die allein anwesende Sekretärin mit Formidabeln Drohungen. Als dann einige Minuten später der Chefredakteur Landau das Redaktionszimmer betrat, fielen die Kommunisten über ihn her und schlugen auf ihn mit Gummiknüppeln ein. Darauf warfen sie die Schreibmaschinen von den Tischen, schleuderten Tintenflasken an die Wände und zerrissen Aktenstücke und Materialmappen. Das herbeigeeilte Ueberfallkommando trat zu spät ein. Die Väter hatten, nachdem sie noch einen Mitarbeiter der Zeitung mißhandelt hatten, die Flucht ergriffen.

Telegrammwechsel Briand-Kellogg.

X Paris. (Telant.) Aus Anlaß der Ratifizierung des Kellogg-Paktes durch die französische Kammer fand zwischen Außenminister Briand und Staatssekretär Kellogg ein Glückwunschtelegrammwechsel statt.

Die russischen Eisbrecher im Treibeis.

X Kiel. Das Reichsanalamt teilt mit: Die russischen Eisbrecher fanden gestern früh noch immer südlich Giebler Riff. Sie haben vorgestern auf See aus einem Schiff des Seelageses Kohlen genommen. Die Eisbrecher melden starkes Treibeis.

Hamburger Erkundungsflug

für die russischen Eisbrecher.

X Hamburg. Vom Hamburger Flughafen aus hat am Sonnabend nachmittags die Junkers-Waschmaschine der Luftverkehrs-Gesellschaft Hamburg einen Flug über die Ostsee unternommen, um den günstigsten Weg für die nach Kiel bestimmten russischen Eisbrecher zu erkunden. Das Flugzeug startete um vierzehn Uhr und hatte um sieben Uhr seine Aufgabe durchgeführt. Es richtete die Eisbrecher mit vier Dampfern im Gefolge etwa zwanzig Kilometer südlich von Giebler. Die Schiffe machten langsame Fahrt. An der Südspitze von Langeland wurde der Dampfer sein beobachtet, der demnach mit seiner Scholle wieder weit abgetrieben ist. Für ihn erfolgte ein Proviantabwurf. Nach dem aus dem ausgedehnten Flug gemachten Erkundungsergebnissen, dann südlicheren Kurs zu nehmen. Die Schiffe sind nach der Landung des Flugzeuges von der Marineleitung entsprechend unterrichtet worden. An dem Aufklärungsflug nahmen u. a. Kapitän zur See Kolbe und Regierungsrat Quenies von der Deutschen Seewarte teil.

Die Einbrüche in Sommer-, Wochenend- und Bloßhändler in der südschwedischen Schwelz aufgeklärt.

Der Täter in Belgien festgenommen.

Von der Leipziger Polizei war Mitte Februar ein Mann festgenommen worden, dessen Angaben über seine Verhältnisse und Herkunft gewissen Verdacht aufkommen ließen. Am 18. gleichen Monats nach der dortigen Gefangenenaufnahme 2 überführt wurde sich bald heraus, daß mit der Festnahme ein sehr guter Griff getan war. Es handelte sich um den am 19. Februar 1895 zu Ostlich, Bezirk Leitmeritz, geborenen wiederholt vorbestraften früheren Rutscher und Gelegenheitsarbeiter Franz Rahlke, der seit langer Zeit aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen ist. Wie die Ermittlungen des Erkennungsdienstes der Kriminalpolizei ergeben haben, konnte diesem tschechoslowakischen Staatsangehörigen nachgewiesen werden, daß er jener noch unbekannte Täter gewesen ist, der seit Herbst 1928 im Gebiete der südschwedischen Schwelz die zahlreichen oftmals mit roborierter Gewalt ausgeführten Einbrüche in Bergteiler- oder iontliche Klubbütten,

in Sommer-, Wochenend- oder Bloßhändler besaßen hat. Masseneinbrüche machte, der sich letztmalig im Januar und Februar 1928 in Ost belunden, lebte von den Erträgen dieser Diebstähle. Die aus Vernehmungen der letzten Zeit noch in Erinnerung sein dürfte, wurden beispielsweise in den Nächten Ende Januar und Anfang Februar in Birna, Volta und Birna-Coply gleich drei Sommerhäuser erbrochen. Um in alle Räume zu gelangen, verbotste der Täter die Türen und stieg dann durch die geschlossenen Wächer in die darunter befindlichen Zimmer hinab. Unmittelbar zuvor waren ferner in Rosten und Nur Raundorf eine Anzahl gleicher Einbruchdiebstähle begangen worden. In Nur Odrau bei Bad Schandau wurden — um noch ein weiteres Beispiel anzuführen — Anfang November vergangenen Jahres ebenfalls drei zur Winterszeit unbewohnte Landhäuser erbrochen. In diesen Fällen hatte der Einbruch zuvor einen Wertmesser bzw. Wertescheppchen aufgefunden, darauf te eine Robbe, ein Fell usw. entwendet und damit dann Türen und Fensterläden jener Grundstücke eingeschlossen oder den Zutritt durch das aufgerissene Dach erlangt. Wie aus den wenigen angeführten Fällen ersichtlich ist, wurde bei Begehung dieser Einbruchdiebstähle durchweg großer Sachschaden angerichtet, der vielfach weit beträchtlicher war, als die gemachte Beute.

Von herabstürzenden Kohlenmassen begraben.

X Bochum. Ein schweres Unglück forderte hier heute früh zwei Todesopfer. Auf der Zeche „Konstantin“ waren mehrere Arbeiter mit dem Verladen von Kohle beschäftigt. Wädhlich löste sich ein Teil der gelagerten Kohle und begrub vier Arbeiter unter sich. Während zwei noch lebend geborgen werden konnten, wurden die anderen beiden getötet.

Der Kleingärtner im März.

Abd. Des Kleingärtners Tagewert wird in diesem Jahre durch den anhaltenden Frost und die hohe Schneedecke stark gehemmt. Aber schließlich muß es im März doch Frühling werden. Die Kraft der Sonne wird den Schnee dahinschmelzen, dann werden die Rasen schmelzen, die Keime sprossen, der Jubelruf der Vögel wird erklingen und der Kleingärtner wird frohen Mutes die Arbeit in seinem Garten wieder aufnehmen können. Dazu muß er jetzt die Vorbereitungen treffen. Die Aussaaten im März können schnell und hart, weil das noch durchfeuchtete Land feuchtfröhlich wirkt. Die Saat muß so früh als es der Zustand des Bodens nur irrend erlaubt, ausgelegt werden. Im Gemüsegarten müssen unbedingt Mörrrüben, Petersilie, Zwiebeln, Salat, Radieschen und Spinat eingelegt werden, da diese Samen nur langsam keimen. An geschützten Stellen soll man auch Erbsen und Bohnen einlegen. Die Erbsen wird man am besten im Zimmer in Kisten Röhren vorzukultivieren, um sie dann gegen Ende des Monats ins Freie zu pflanzen. Auch die vorgetriebenen Frühjahrskartoffeln können dann gelehrt werden. Sobald Frost auftritt, werden die ausgegangenen Kartoffeln gedehnt oder auch mit Mist abgedeckt. Das Auspflanzen von Gewürzkräutern, Kohl- pflanzen, Steckzwiebeln und Rhabarber kann ebenfalls an sonnigen, windgeschützten Plätzen geschehen. Wer früh sät, muß auch früh ernten. Im Blumengarten müssen die Beete für Gänsefüßchen, Stiefmütterchen und Krokusse und andere im Frühjahr blühende Blumen in Ordnung gebracht werden. An der Hasenfläche sind die Ranten abzuleken und die Wege zu säubern. Die Rosen können abgedeckt und gelichtet werden. Gelmücken, Biermohn, Kef, da, Mittersporn und Kapuzinerkresse vertragen schon die Kustsat ins freie Land. Petunien, Levkojen und Blag verlangen noch das Mittelst oder das warme Zimmer. Im Obstgarten muß das Formobst zurückgeschnitten werden. Das Umkippen geschieht im März, und für junge Bäume ist die beste Zeit für die Anpflanzung gekommen. Besonders an nassen Boden wachsen die Obstbäume im März besser als im Herbst. Das Wurzelwerk muß nur auf eingebettet und mit ein paar Rannen Wasser und Saure eingelekmt werden. — Die Anpflanzung von Beerensträuchern, die ebenfalls jetzt erfolgen sollte, ist am vorteilhaftesten, wenn man verholzte, also zweijährige Sträucher dazu verwendet. Die Erdbeerbeete werden mit dem aufgedachten Dünger nach untergegraben, wobei vor allem das Wurzelwerk zu schonen ist.

Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 27. Febr. 1929. Die auf den Stichtag des 27. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 139,8 gegenüber der Vormonats 140,0 um 0,4 v. O. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,2 v. O. auf 134,1 (135,7) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren hat sich um 0,2 auf 125,8 (126,6) erhöht. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 133,9 (133,7) gestiegen, während diejenige für industrielle Fertigwaren auf 138,1 (138,2) zurückgegangen ist.

Das Rinfenne Feingebild

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt 344 im Monat Februar selten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

*** Swidau. Swidau im Licht.** Die Lichtwoche der Stadt Swidau hat nunmehr ihren Anfang genommen. Wenn auch das Wetter einen kleinen Strich verurteilt hat — da einige geplante Ausschmückungen dadurch in Wegfall gekommen sind — so ist nach der Generalprobe die Veranstaltung als gelungen zu bezeichnen, wie aus der Anteilnahme der Bevölkerung ersichtlich ist. Auch das Interesse der Geschäftswelt an dem mit der Lichtwoche verbundenen Schaufensterwettbewerb ist sehr gut ausgefallen. Parallel zum eigentlichen Lichtfest laufen eine Reihe anderer Veranstaltungen, wie Maskenball im Stadttheater — unter anderem Eugen Kasper — eine Revue „Swidau im Licht“ usw. Den Abschluß bildet dann der Lichtball am kommenden Dienstag.

*** Bad Liebenwerda. Rehabilitierung des Bürgermeisters von Liebenwerda.** Vor dem preussischen Obergericht hat am Freitag die Entscheidung in dem seit 1924 im Gang befindlichen Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Dr. Geuting von Bad Liebenwerda. Der Bürgermeister war seit Beginn des Disziplinarverfahrens vom Amt enthoben. Das Obergericht hat nunmehr entschieden, daß das auf Disziplinierung lautende Urteil der Bezirksverwaltung in Merseburg auf und verurteilte Dr. Geuting zu einer Geldstrafe von 200 Mark. Die Kosten des Verfahrens erster Instanz trägt zu einem Siebtel der Bürgermeister, alle anderen Kosten fallen dem Staat zur Last. Nach diesem Urteil muß der Bürgermeister durch den Regierungspräsidenten in sein Amt wieder eingesetzt werden und die einbehaltenen Hälfte seines Gehalts für die ganze Zeit nachgezahlt erhalten.

Ein Fährschiff im Ostseepadeis festgeblieben.

Warnemünde. (Funkpruch.) Das deutsche Fährschiff „Mecklenburg“ hat gestern Mittag um 13 Uhr 8 Min. Warnemünde verlassen und ist um 17 Uhr 5 Min. in Gleditz angekommen. Die wechselnden Winde verschoben die Fahrtrasse im Padeis ständig. Trotzdem gelang es der entgegenkommenden Fähre „Schwerin“ die Strecke Gleditz-Warnemünde von 18 Uhr 30 bis 21 Uhr 20 zu bewältigen. Das im Kielwasser der „Schwerin“ um 15 Uhr 35 von Gleditz abfahrende dänische Fährschiff „Danmark“ blieb im Padeis fest. Die dänische Fähre hatte 400 skandinavische Besucher der Velpziger Messe an Bord. Auf der Ostsee kam am Abend sehr starker Nebel auf. Wegen der Gefahr der in ständiger Bewegung befindlichen Eismassen und wegen des gefährlichen Nebels lehnte die „Danmark“ die von deutscher Seite um 3 Uhr 23 angebotene Hilfe durch das Fährschiff „Schwerin“ ab. Heute früh setzte die „Danmark“ ihre Fahrt fort und kam etwa 14 Uhr 30 nach der Abfahrt 15 Uhr 55 in Warnemünde an. Die Fahrtrasse Gleditz-Warnemünde wird unter normalen Verhältnissen in 2 eine Viertel Stunde zurückgelegt. — Die Reisenden der „Danmark“ sind heute früh mit dem D-Zug Nr. 16 nach Berlin und mit dem D-Zug Nr. 21 nach Hamburg weiterbefördert worden.

Die russischen Eisbrecher vor Warnemünde.

Riel. (Funkpruch.) Das Reichsanalamt teilt mit: Die russischen Eisbrecher standen heute früh 8 Uhr mit dem bisher durch das Eis geführten Dampf, von denen die „Eber“ das Ruder gedrückt hat, unmittelbar vor Warnemünde. Dortin werden die Handelsdampfer wegen der Eisdickungen zurückgehalten. Die Eisbrecher werden voraussichtlich allein nach Riel kommen.

Eröffnung der 54. Sitzung des Völkerverbandsrates.

Genf. (Funkpruch.) Der Völkerverbandsrat hat heute vormittag um 11 Uhr mit der üblichen vertraulichen Sitzung unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten Scialoja seine 54. Sitzung begonnen.

Revolution in Veracruz?

1) **Stadt Mexiko, 3. März.** Die Hauptstadt ist in großer Aufregung über Gerüchte von dem Ausbruch der Revolution in Veracruz, wozu keine telegraphische Verbindung mehr besteht und wo die Post eingeführt sein soll. Truppentransporte bewegten sich heute nachmittag durch die Stadt.

2) **Mexiko, 3. März.** Die Revolutionäre haben die Stadt Xalapa im Staate Oaxaca heute nachmittag eingenommen. Sie wurden von Regierungstruppen unterstellt, die unter dem Befehl des Generals Jesus Guzman und des Gouverneurs von Oaxaca, General Mangos, stehen. Verschiedene Städte im Staate Veracruz haben sich ebenfalls erhoben. General Calles ist von der Regierung zurückgerufen worden und Präsident Portes Gil hat einen Kriegsrat einberufen, in dem die militärischen Führer teilnehmen werden.

3) **Mexiko, 3. März.** Die Revolution hat sich, wie Berichte besagen, auch auf den Isthmus von Tehuantepec ausgedehnt. Heute abend wurde die Post über das ganze Bundesgebiet verhängt.

4) **Mexiko.** Präsident Portes Gil hat den früheren Präsidenten Calles zum Kriegsminister ernannt. Dieser hat sein Amt sofort angetreten und den Oberbefehl über die mexikanische Armee übernommen. Der Gouverneur von Nueva Leon, Adron Sores, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, er würde seine Kandidatur für die Präsidentschaft vorerst zurückziehen und sich der Regierung zur Verfügung stellen.

Die verläutet, hat ein mit Militär besetzter Eisenbahnzug Mexiko verlassen, um sich nach der von den Aufständischen besetzten Stadt Xalapa zu begeben. Er wird von einem Flugzeugbegleitet. Mit Hilfe dieser Streitkräfte soll versucht werden, die Aufständischen aus Xalapa zu vertreiben.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme vom 4. März 1929.

Strolche in Vorpommern.

Stralsund. Gestern abend brach im Schiffsal des Gutes Winderndorf ein Feuer aus, das auf 2 mit Stroh gedeckte Scheunen übergriff und sie einäscherte. Mitternacht sind 22 Schafe und Lämmer sowie landwirtschaftliche Maschinen, Erntevorräte, Kohlen und Holz. Bei den Löscharbeiten waren große Schwierigkeiten zu überwinden, da die Dörstische ausgefroren waren.

Eisenbahnverkehrsstörungen in Schlesien.

Breslau. (Funkpruch.) Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion hat ab seit Sonntag nachmittag herrschende scharfe Schneetreiben besonders auf der Strecke Breslau-Glag unliebsame Störungen im Bahnverkehr hervorgerufen. Zwischen Mänherberg und Altmannsborn sind 2 Züge, ein Zug ist zwischen Rimpfisch und Gnadenfrei liegen geblieben. Auf der Strecke Liegnitz-Ramenz mußte einleitender Betrieb eingestellt werden. Ein Zug blieb zwischen Frankenstein und Gnadenfrei 1/2 Stunden liegen. Seit heute früh sind alle Strecken wieder frei. Da sich beiderseits der Bahnhöfen hohe Schneewände aufstürmen, kann jeder neue Schneefall neue Störungen herbeiführen. In Breslau ist die am Sonntag ungewöhnliche tiefe Temperatur bis heute früh um 24 Grad, von — 23 Gr. auf — 4 Gr. zurückgegangen.

Ein Reichswehrgefreiter sterbend aufgefunden.

Schwedt (Ober). (Funkpruch.) Der der hiesigen Garnison angehörende Gefreite Benter wurde in der Nacht zum Sonntag in einer Alee am Ausgang der Stadt mit schweren Schädelverletzungen, die nach kurzer Zeit den Tod herbeiführten, aufgefunden. Benter hatte am Sonntagabend verschiedene Lokale aufgesucht und war stark angetrunken. Berliner Kriminalbeamte sind zur Aufklärung der Angelegenheit hierher entsandt worden. Der Prenzlauer Oberstaatsanwalt ist hier eingetroffen.



Teil auch im Eingekrants!

Die fünf Kämpfe des deutsch-italienischen Bogenschießens in der Kaiserlichen Schießschule endeten sämtlich mit deutschen Siegen. Die Sieger (von oben in Uhrzeigerichtung): Rudi Wagner (Gegner Jolas F. a.) — Ernst Klemm (Gegner Jolas F. a.) — Oskar (Dobras F. a.) — Franz Lübbers (Gegner Jolas F. a.) — Jakob Domjörgen (Gegner Jolas F. a.)

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 4. März 1929 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Stückzahl	Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Kuhtrieb 160 Stück):		
1. Vollfl., ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	1. junge	54—59 103
	2. ältere	45—50 91
2. sonstige vollfleischige	1. junge	82—41 73
	2. ältere	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
B. Bullen (Kuhtrieb 203 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	58—57 95
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	47—51 89
3. fleischige	—	39—45 81
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Kuhtrieb 272 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	49—52 92
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	40—46 83
3. fleischige	—	30—36 70
4. gering genährte	—	26—39 70
5. Polsteiner Weiberrinder	—	—
D. Ferkeln (Kuhtrieb 51 Stück):		
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	45—55 90
2. sonstige vollfleischige	—	42—52 90
E. Ferkeln (Kuhtrieb 35 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	85—45 100
Kälber (Kuhtrieb 869 Stück):		
1. Toppelender bester Mast	—	—
2. beste Mast und Saugfäher	—	74—80 124
3. mittlere Mast und Saugfäher	—	65—72 118
4. geringe Kälber	—	55—60 105
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Kuhtrieb 727 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm:	—	—
1. Weibemast	—	65—71 136
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	—	58—64 130
3. fleischige Schafvieh	—	50—56 126
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Kuhtrieb 3476 Stück):		
1. Fetttschweine über 300 Pfd.	—	79—80 99
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	—	77—78 99
3. vollfleischige Schweine von 300—240 Pfd.	—	75—76 101
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	—	72—74 101
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	69—74 95

Abnahmspreise über Notz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall für Nacht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrungs-, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ersehen sich also wesentlich über die Stallpreise.
Ueberstand: 58 Rinder (davon 22 Ochsen, 25 Bullen, 11 Kühe), außerdem 26 Schafe, 6 Schweine.
Geschäftsgang: Rind., Kälber langf., Schafe, Schweine mittel

Amlicher Winterwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte vom 3. März 1929.

Im sächsischen Winterwettergebiet ist seit Sonntag nacht wiederum 5 bis 10 cm Neuschnee gefallen. Die Morgen-temperaturen sind etwas angehten und bewegen sich zwischen minus 3 und 6 Grad. Der Schneefall hält noch an. Die Winde wehen aus nordwestlicher Richtung in wechselnder Stärke. Die Schneedecke ist etwas verweht. Die Winterlandschaft ist prächtig.
Witterungsaussichten: Fortbestand des winterlichen Wetters.

Reichswinterwetterdienst vom 4. März 1929.

Ort	Temp. in C	Wetter	Wind	Neuschnee am	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Alten:						
W. Jardenkirchen	-2	wolfig	30	—	Pulver	sehr gut
Verchtesgaden	-4	"	42	—	"	"
Schliersee						
Gars:						
Schierke	-2	Nebel	70	3-5	Pulver	sehr gut
Braunlage	-3	Schneefall	78	3-5	"	"
Thür. Wald:						
Oberhof	-5	Schneefall	120	—	Pulver	sehr gut
Friedrichroda						
Schles. Gebirge:						
Rummshülbel	-4	Schneefall	92	3-5	Pulver	sehr gut
Bridenberg						
Schreiberhau	-5	"	118	1-2	"	"

Reklame

ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben.

Sich ihrer Bedeutung zu verschließen, wäre für einen Geschäftsmann ein großer Fehler. Bei modernen Kaufleuten ist diese Erkenntnis zur Selbstverständlichkeit geworden. Immer neue Möglichkeiten werden zum Hervorheben der eigenen Propaganda gesucht. Ein originelles Schlagwort, eine Abbildung, sollen das Auge fesseln und als Blickfang wirken.

Das Rieser Tageblatt wird Ihnen Erfolg bringen.

Es ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung des Bezirks und ist behördlicherseits bestimmt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen. Inserate im Rieser Tageblatt finden infolgedessen allergrößte Beachtung und bringen sicheren Erfolg.

Schulranzen oder Schulmappe?

Von Dr. med. Schwenn.

Man weiß, daß viele Kinder eine schlechte Haltung haben. Ein nicht geringer Prozentsatz dieser Kinder zeigt sogar die Neigung zu Rückgratverkrümmungen. Sicherlich kommen als Ursachen dafür Krankheit, falsche Ernährung, körperliche Vernachlässigung und falsche Erziehung mit in Frage, aber darin liegt nicht allein die Ursache. Vielmehr spricht auch eine gewisse Unwissenheit der Eltern und eine Veringschätzung der drohenden Gefahr mit, so daß man gerade die günstigste Zeit für die Bekämpfung der Wachstumsstörungen ungenutzt verstreichen läßt. Anstatt hier Abhilfe zu schaffen, werden dem Kinde manche Kleinigkeiten und Gewohnheiten durchgelassen, die nicht zum besten seiner Gesundheit dienen. Hieran kann nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden, da ein „zu spät“ schwere Verantwortung auf die Eltern und Erzieher legt. Wenn man mit Aussicht auf Erfolg helfen will, so muß dies rechtzeitig und umfassend geschehen.

Bei der körperlichen Entwicklung unserer Jugend müssen wir deshalb unsere Aufmerksamkeit auch vor allem auf die gesunde, gerade Entwicklung des Skelettsystems, besonders der Wirbelsäule, richten. Nur so können wir Wachstumsstörungen vorbeugen oder sie bekämpfen, zumal sie in ihren Anfängen oft ganz unscheinbar sind und der Beobachtung der Eltern deshalb entgehen. So ist es Aufgabe der Erzieher und Ärzte, hier bei den Schulkindern strenge Kontrolle zu üben. Wir müssen als Lehrer und Ärzte bedenken, daß von unseren Schülern während der Schulstunden ein großes Maß von Arbeitsleistung, auch in körperlicher Beziehung, verlangt wird. Die wenigsten überlegen sich, was es für unsere Kleinen bedeutet, wenn sie unter dem „Sitzwang“ in der Schule mehrere Stunden still sitzen müssen und sich dabei noch möglichst gerade halten sollen. Aufrechten und Aufrechten heißt aber eine bedeutende Muskelarbeit. Die Muskeln, die schwach sind und nicht geübt werden, versagen jedoch ihren Dienst bei länger dauernden Anforderungen. Dann sinkt der Körper zusammen und es kommt die sogenannte schlechte Haltung zustande. Wenn unsere Kleinen nun nach gelanger Arbeit ihren Schulranzen auf den Rücken schulden, der mit den nötigen Schulbüchern besetzt und somit belastet ist, so hat dies auf die Körperhaltung der Kinder einen ungünstigen Einfluß; da der Zug der Belastung gleichmäßig ansteigt und sich gleichmäßig verteilt, wird der Körper hierdurch gewissermaßen zu einer Ausgleichsübung gezwungen.

Leider legen viele Kinder, aus eigenem Antrieb oder gar unterstützt von den Eltern, den Schulranzen, mit dem sie stolz ihre Laufbahn begeben, möglichst bald beiseite und vertauschen ihn mit der Schulmappe. Dies ist zum Nachteil der Gesundheit der Kinder; denn es tritt nunmehr eine einseitige Belastung ein, die namentlich für die Entwicklung von Rückgratverkrümmungen von Bedeutung sein kann. Weil die schwere Schulmappe meist dauernd auf derselben Seite getragen wird, neigt die Körperhaltung allmählich nach der belasteten Seite, und der Verbiegung der Wirbelsäule nach der entgegengesetzten Seite wird so Vorhub geleistet. Besonders in der Streckungsperiode, die die eigentliche Wachstumsphase für das Wachstum der Kinder bedeutet, wird der Zustand noch mehr dadurch verschlechtert, daß die Schulmappen schwerer werden. Eine Kontrolle des Gewichtes der Schulmappen würde überraschende Erfolge liefern. Also gerade um diese kritische Zeit tritt, der allgemeinen Sitte folgend, die Schulmappe an Stelle des Schulranzens. Unter den Schülern unserer höheren Schulen finden sich nun meist eine größere Anzahl hochgeschlossener Stadtkinder, die durch ihre „schlechte Haltung“ auffallen und die wir als muskelschwach bezeichnen müssen. Das sind die besonders gefährdeten.

So erwachen uns als Lehrer und Arzt ernste Aufgaben zur Bekämpfung dieser sogenannten sekundären „Wachstumsstörungen“, die zum Teil Folgen einer Veringschätzung der drohenden Gefahren und einer gewissen Vernachlässigung und falschen Erziehung sind. Belehrung und Abhilfe ist hier dringend notwendig. Für das Schulkind sind besondere Übungen als Ausgleichsübungen für die Wirbelsäule zu deren Kräftigung und Stärkung der Rückenmuskeln zu berücksichtigen. Ferner müssen die Kinder möglichst lange Schulranzen tragen. Die vermeintliche „Bürde“ muß hinter die Gesundheit zurücktreten. Die Schulen müssen noch mehr ihr Augenmerk darauf richten, daß die Last der Schulbücher an Gewicht und Zahl verringert wird, soweit es irgend angängig ist. Als wichtigste Forderung aber ist aufzustellen, daß die ärztlichen Ratschläge ernst genommen und befolgt werden — wenn sie die Schulmappe gar schon tragen und es nicht lassen wollen —, die Seite, auf der sie die Mappe tragen, regelmäßig abzuwechseln. Dann kann ein entsprechender Ausgleich zustandekommen, wenn einmal die rechte Seite, ein anderes Mal die linke Seite belastet wird. Nur wenn wir alle gemeinsam, Eltern, Erzieher und Ärzte, so unabhängig über unsere Kinder nachdenken, werden wir diese Wachstumsstörungen unserer Schulkinder mit Erfolg bekämpfen können.

Etwas vom Brillentragen.

In einer Womenschrift war kürzlich behauptet worden, daß wir Deutschen im Verhältnis der Brillen tragen, und die ausländische Illustrationspresse stellt von deutschen Reisenden stets eine Anzahl als Brillenträger dar. Nun, etwas Wahres ist schon an der Sache. Man braucht nur im städtischen Straßenbild sein Augenmerk auf die Vorübergehenden zu richten, um wahrzunehmen, daß die Zahl der dauernd Gläsertragenden keinesfalls gering ist. Und alle Altersklassen finden sich unter ihnen, das kaum schulpflichtige Kind, größere Schüler und Schülerinnen, junge Damen, ältere Frauen und Männer vom „Jugend“ bis zum Greisen-Alter. Den Ursachen der Fehlsichtigkeit nachzugehen, was ärztlichen Autoritäten überlassen bleiben. Vielmehr — das ist wissenschaftlich festgestellt — hat die mangelhafte Ernährung in den Kriegsjahren mitgesprochen, die auch auf die Sehnerve nachteilig wirkte, aber ein wesentlicher Grund wird auch darin zu suchen sein, daß namentlich die weibliche Jugend, mehr wie früher in den wirtschaftlichen Kämpfen, anhaltende Arbeit und anstrengende Büroarbeit zu leisten gezwungen ist. Dabei wird von ärztlicher Seite betont, daß die Anzahl der Fehlsichtigen eine noch viel größere ist, als allgemein angenommen wird und demzufolge die Zahl der Brillenträger eine mehrfach höhere sein müßte.

Warum unterlassen es nun noch so viele Kurz-, Schwach- oder Ueberflichtige, ihrem edelsten Organ, dem Auge, die oft so dringend notwendige Korrektur zu geben? Diese Frage ist mit zwei Worten geklärt: aus Eitelkeit! Namentlich unsere weibliche Jugend leidet darin. Man will nicht den ganzen Tag mit „so einem Ding auf der Nase“, wie man die Brille nennt, in der Welt herumlaufen. So behilft sich also das einkünftige junge Fräulein noch eine Zeitlang ohne Glas, bis die oft rasch zunehmende Verschlechterung der Augen doch den Anlaß zum „schweren Gang“ an Arzt und Optiker herbeiführt. Die Folge dieser Nachlässigkeit bricht darin, daß nun weit stärkere Gläser als früher verordnet werden müssen. Andererseits ist auch der Ansehensverlust zu berücksichtigen, daß das Brillentragen etwa eine Modeleihe sei.

Wie schon bemerkt, kränken sich viele Leute gegen den ständigen Gebrauch der Augengläser und vertreten die ganzlich irrige Meinung, daß die Brille die Sehfähigkeit weiter herabsetze. Werden Kindern Gläser verordnet, so verliert das elterliche Nachsehen die ordnungsgemäße Verwendung. Bei größeren Kindern wirkt der Hinweis auf Gleichaltrige, die bereits Brille tragen.

Daß dem Gläsergebrauch eine spezialärztliche Untersuchung vorausgehen hat, müßte allgemein bekannt sein.



Schutz und Hilfe!

Dieses Wetter legt die Keime zu zahlreichen Erkältungskrankheiten, vor denen Sie sich hüten müssen. Eine Continental-Gummi-Wärmflasche; zweckmäßiger und angenehmer als eine Wärmflasche anderer Art, ist ein billiger, erfolgreicher Hausarzt. Jedes Familienmitglied sollte die haltbare, aus Form gearbeitete Continental-Wärmflasche besitzen.

Achten Sie auf diese Schutzmarke!

Continental WÄRMFLASCHEN

führt Ihr Drogist oder Gummiwarenhändler.

Entlarvt.

Roman von Otto Eiser.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6. 9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich verpöche es Ihnen, gnädige Frau,“ entgegnete Stanislaus feierlich. „Außer, wenn...“ — Wenn seiner — Mensch es wagen sollte, sich wieder Ihnen oder Ihrer Familie zu nähern.“

„Daß das nicht geschieht, dafür lassen Sie mich nur sorgen. Und nun nochmals Dank und gute Nacht.“

„Sie nicht ihm zu und verließ das Zimmer. Stanislaus machte eine tiefe, ehrerbietige Verbeugung; als er sich wieder emporrückte, glänzte auf seinem Gesicht das Lachen des höhnischen Triumphes.“

„Jetzt habe ich meine Waffe,“ flüsterte er, „und meine Kugel ist, das tut wohl — das ist schön.“

„In diesem Augenblick trat der Diener ein, um die Berandatur zu verschließen und das Licht auszulöschen.“

„Sie bleiben wohl nicht mehr, Herr von Protowsky?“ fragte er.

„Nein — ich gehe. — Gute Nacht. — Doch halt, wissen Sie, wo sich jetzt Herr Born aufhält?“

„Herr Born hat einige Tage im „Wespen-Roh“ gewohnt. Jetzt ist er abgereist, wohin weiß ich nicht.“

„Gut, gut. Ich danke Ihnen — gute Nacht.“

„Gute Nacht, Herr von Protowsky.“

„Mit einem zufriedenen, selbstgefälligen Lächeln auf den Lippen entfernte sich Stanislaus.“

„Der schaut ja aus, als ob er das große Los gewonnen hätte,“ murmelte der Diener und schloß die Rollläden des Berandates.“

H. Reppel.

„Gutsherrlicher Hornbach begann im Herbst zu kränkeln. Er hatte sich auf der Jagd erkältet und, sorglos wie sein Charakter war, gab er nicht acht auf die Erkältung, schonte sich nicht, ging wieder bei nassem Herbstwetter auf die Jagd, so daß sich der anfangs leichte Katarrh zu einer Lungenentzündung ausbildete, die ihn auf das Krankenlager warf, von dem er nicht wieder aufstehen sollte.“

Das war ein furchtbarer Schlag besonders für Eriska, die stets mit herzlichster Liebe an dem gütigen, freundlichen Vater gehangen hatte, dessen Liebling sie war. Wenn irgend ein leichter Schmerz ihr noch kindliches Herz besuchte, so flüchtete sie sich zu dem Vater, der stets ein tröstendes, helteres Wort für sie gehabt hatte. Wenn sich ihr heiliger Stimm in schwerem, nachdenklichen Verstand, da hatte sie den Vater erst recht nötig gehabt. Sie schloß sich ihm enger und inniger an, sie bat ihn, ihn auf seinen Ausfahrten und Ausgängen begleiten zu dürfen, und der Gutsherr meinte sehr wohl, daß etwas mit seinem

Lächelchen nicht in Ordnung war, und nahm sie in seinen Schutz.

Aber dann kam der Hofschensall mit Fritz Born, und zum erstenmal waren Vater und Tochter nicht einer Meinung. Eriska verteidigte Fritz mit einer Heftigkeit, die dem Vater den Zustand des Herzens seines Kindes deutlich enthüllte. Wie er jedoch Fritz geraten hatte, lieber zu gehen und zu entsagen, als einen Konflikt hervorzurufen, der zu seinem guten Ende führen konnte, so vermochte er auch seiner Tochter nicht recht zu geben, denn von so vortrefflichem und draben Charakter er sonst auch war, der Stolz auf Besitz und Lebensstellung sah nun einmal in seinem Blute, und eine Verbindung seines Tochter mit dem einfachen Fritz Born erschien ihm eine Unmöglichkeit.

Er schloß daher den Streiz über die Schuld oder die Unschuld des jungen Mannes mit den Worten: „Einerlei, ob Born schuldig oder unschuldig ist, sein Fortgang war notwendig, schon um beinewilligen...“

„Ihre Waise war zu intim geworden.“

Eriska dachte an die nächste Zusammenkunft mit Fritz im Park, erdachte heiß und schwierig im Bewußtsein ihrer Schuld. Damit war dieser Gegenstand erledigt; es wurde von Fritz nicht mehr gesprochen, aber in Eriskas Herzen bildete sich ein trostiges Gefühl heraus, das das gute Einvernehmen mit ihrem Vater zu gefährden drohte.

Aber die Liebe zu ihm flammte in Eriskas Herzen heiß empur, als der Vater auf das Krankenbett sank und seine Krankheit einen bedrohlichen Charakter annahm. Tag und Nacht wachte sie nicht von seinem Bette, und der Gutsherr, egoistisch wie alle Kranken, freute sich ihrer Liebe und wollte nur von ihr gepflegt werden.

Die Gutsherrin war ja auch nicht dazu imstande, sie war viel zu nervös und unruhig, und so übernahm Eriska gemeinschaftlich mit einer Krankenpflegerin und einem Krankenpfleger die Pflege des Kranken.

So sah Eriska oft stundenlang allein am Lager ihres Vaters, horchte auf dessen rätselnde Atemzüge und steckte angstvoll zu Gott, daß es das teure Leben erhalte. Aber in Gottes Ratsschlus war es anders bestimmt, der Arzt machte ein immer bedenklicheres Gesicht. Die Schatten des Todes schienen sich bereits auf das teure Antlitz des Kranken niedergelassen.

Es war eine stürmische Herbstnacht. Der Wind sauste in den Ästen des Parkes, rüttelte an den Fensterläden und flapperte in den Dachziegeln.

Niemand im Gutshaus schlief. Alle Zimmer, Treppen und Korridore waren erleuchtet, und doch herrschte eine Totenstille in dem ganzen großen Gebäude.

Die Gutsherrin ging schlaflos, von Schmerz und Angst gequält, in ihrem Zimmer auf und ab. Das Gefinde war in den Souterrainräumlichkeiten versammelt und unterhielt sich flüsternd. Im Arbeitszimmer des Gutsherrlichen sah

der Arzt bereit, jeden Augenblick an das Bett des Kranken der im Nebengemach lag, zu eilen. Die Krankenpflegerin bereitete Eiskompressen vor und ging mit lautlosen Schritten hin und wieder.

Eriska saß am Bett des Vaters, dessen fleberhafte Hand in den ihrigen haltend. Ihr Gesicht war wienblau, ihre Augen gerötet; ihre Wangen waren schweißgebadet, dennoch hielt sie mutig aus und unterdrückte die immer aus neu emporkommenden Tränen.

Der Kranke hatte eine Weile in unruhigem Schlummer dagelegen. Plötzlich schlug er die Augen auf und sah sich jugend um. Als er Eriska erblickte, hüchelte ein Lächeln über sein Gesicht.

„Kein armes, liebes Kind,“ flüsterte er mit heiserer Stimme, „bist du noch immer bei mir? — Du solltest zur Ruhe gehen...“

„In der Tat schien das Fieber ihn fast gänzlich verlassen zu haben. Sein Auge war klar, und seine Worte nicht mehr wirr und unverständlich.“

„Kein lieber, lieber Papa, wie freue ich mich,“ sagte Eriska, sich zärtlich über ihn beugend. „Aber jetzt darfst du nicht mehr sprechen, sondern mußt ganz ruhig liegen.“

„Kein, Eriska, ich will jetzt sprechen,“ fuhr er fort und versuchte, sich etwas aufzurichten, was ihm auch, gestützt durch Eriskas Arm, gelang. „Wer weiß, ob ich in einer Stunde noch sprechen kann.“

„Lieber Papa.“

„Ich weiß nicht, ob ich sterben muß — aber ich weiß auch nicht, ob ich gesund werde — ich fürchte mich nicht vor dem Sterben — aber es tut mir leid, daß ich schon von euch gehen soll, ich hätte gern noch ein Weilechen mit euch gelebt, und dich, mein Kind, wieder heiler und glücklich gesehen.“

„Ich werde glücklich sein, wenn du wieder gesund bist.“

„Es mag sein, mein liebes Kind — aber die letzte Zeit warst du es nicht...“ und ich war die Ursache deines Schmerzes. Ja, ich weiß es wohl, und du mußt deinem alten Vater verzeihen, wenn er sich nicht in deine jugendlichen Gedanken hineinversetzen konnte. Aber eines muß zwischen uns klar werden, mein Kind, ob ich nun lebe oder sterbe. Das ist die Geschichte mit Fritz Born.“

„Ich bitte dich, Papa, sprich nicht davon.“

„Doch ich muß davon sprechen, denn ich habe dabei eine Schuld auf mich geladen. Du hast recht, Eriska, Fritz war unschuldig — Protowsky hat die Unwahrheit gesagt — vielleicht ohne daß er es selbst wußte — ich habe mich genau nach den Erkenntnissen jenes Abends erkundigt, Fritz Born hat sich nichts zu Schulden kommen lassen, dessen er sich zu schämen hätte. Das wollte ich dir sagen, mein liebes Kind — ich wollte es auch ihm selbst sagen, daß ich ihm unrecht getan habe, aber meine Erkrankung hinderte mich daran. Wenn ich nun sterbe, so ist es ihm gesagt, daß ich mein Unrecht eingesehen



Bayernd künftiger Gesandter in Berlin
als Nachfolger des Gesandten von Preger wird mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit der Reichstagsabgeordnete und frühere Reichsjustizminister Emminger sein.



Die erste Professur für Röntgenologie wurde an der Universität Köln eingerichtet und dem Professor Rudolf Grasshey übertragen, der gleichzeitig zum Direktor des Röntgen-Instituts ernannt wurde.



Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee starb am 5. März vor 25 Jahren in Hannover. Nachdem er in der preussischen Armee eine Reihe der höchsten Stellungen — darunter die des Chefs des Generalstabs — bekleidet hatte, führte er im China-Feldzug 1900 den Oberbefehl über die Truppenkontingente sämtlicher beteiligter Mächte.



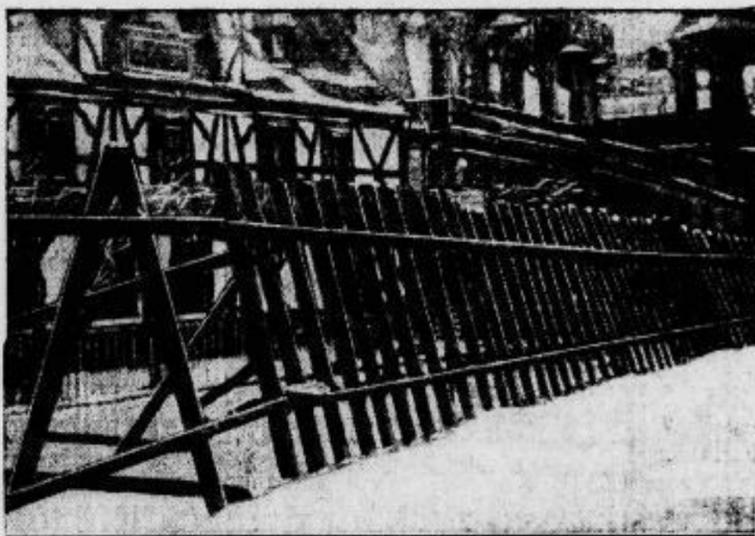
Czechischer Botschafter des Bluträders von Prag.
Der Albaner Nis Vluciterna, der den Räuber des albanischen Gesandten in Prag aus Blutrache während der Gerichtsverhandlung erschoss, aus der Untersuchungshaft entlassen und aus der Tschechoslowakei ausgewiesen wurde, erschoss im Eisenbahngang in plötzlicher Wut einen Inspektor des jugoslawischen Innenministeriums und zwei Gendarmen.



Fünf Berliner Primaner erhielten die Rettungsmedaille für die Rettung vor dem Tode des Ertrinkens. Von links: Emil Schminckhoff, Werner Hoppe, Horst Lehmann, Heinrich Voog, Hans Busolt.



Trotz Ven Afrika — das hat es noch nicht gegeben, daß im Hafen von Kiel Autos umherfahren, um den eingetroffenen Schiffen Lebensmittel zu bringen.



Verteidigungsstand am Rhein gegen Eisgang und Hochwasser.
In Ahmannshausen sind die am Rhein liegenden Häuser durch eine Schutzmauer von Eisenbahnschwellen, die noch durch Sandsäcke verstärkt werden, gegen das drohende Hochwasser verbarrikadiert worden.



Professor Ernst Oppler †.
Am 1. März starb der große Berliner Maler und Radierer Professor Ernst Oppler unerwartet im Alter von 61 Jahren. Eine große Anzahl deutscher Museen und Privatsammlungen besitzt Porträts und Interieurs von seiner Hand. Unter seinen Radierungen ist eine der interessantesten die von Wilhelm von Bode, der am gleichen Tage wie sein Porträtist gestorben ist.



Deutschland ehrt Karl Schurz
Bei der Feier des 100. Geburtstages von Karl Schurz wurde eine von dem Bildhauer Willy gezeichnete Büste des großen deutsch-amerikanischen Staatsmannes im Reichstagsgebäude aufgestellt.



Zum Tode Wilhelm von Bodes, des einzigen Generaldirektors der königlichen Museen, zeigen wir eine der Haupterwerbungen Bodes für das Kaiser-Friedrich-Museum: die Wachsblüte der „Flora“ von Leonardo da Vinci. Das Kunstwerk fand eine Zeitlang im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik, weil seine Echtheit angezweifelt wurde.

Das Antlitz der Landschaft.
Bremen und die Weser im Wanne des Frostes.
(Bild links.)

Vermischtes.

Die Droschke auf dem Bürgersteig. — Sechs Verletzte. Gestern Abend gegen 12 Uhr geriet in Berlin am Wittenbergplatz von zwei Auto-droschken, die sich in schneller Fahrt überholen wollten, die eine ins Schleudern. Der Wagen fuhr an der Straßenbahn-Haltestelle auf den Bürgersteig. Sechs Personen wurden umgerissen und 2. schwer verletzt. Die Feuerwehre brachte die Verunglückten ins Krankenhaus.

Der Selbstmord des Wiener Ehepaars Pirquet. Die polizeiliche Untersuchung im Falle Pirquet ist abgeschlossen. Wie die „Stunde“ erfährt, hat die Staatsanwaltschaft den Auftrag, die beiden Leichen zu obduzieren, um die Todesursache feststellen zu können, zurückzugehen, so daß von einer Obduktion Abstand genommen wurde. Der Grund hierfür ist, daß die Gerichtsärzte schon ohne Obduktion feststellen konnten, daß der Tod des Ehepaars Pirquet durch Vergiftung, und zwar nicht durch Kohlenoxyd, eingetreten ist. Es liegt demnach zweifellos Selbstmord des Ehepaars vor.

Der Selbstmord eines Duisburger Pri-maners. Unter den Verbannten der Duisburger Real-schule befand sich auch ein junger Mann, dessen Eltern gegenüber die Lehrer in letzter Zeit wiederholt ge-äußert hatten, sie befürchteten, daß der Schüler das Reifezeugnis nicht erhalten werde. Diese Mitteilung nahm sich der junge Mann sehr zu Herzen und war deshalb sehr niedergedrückt. An dem Tage der Entscheidung stellte er, ehe er zur Schule aus, heimlich einen Revolver zu sich. Als er die Prüfung nicht bestand, zog er auf dem Korridor der Schule die Waffe heraus und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Er verblieb nach kurzer Zeit im Krankenhaus. Der junge Mann war der einzige Sohn seiner Eltern.

Eine Familientrauerschleife. In der Gemeinde Honau bei Rastatt hatte gestern nach der Arbeiter Karl Schäfer seiner Frau, seiner 17 Jahre alten Tochter und seiner Schwägerin mit einem Kopfschmerz den Hals durchgeschnitten und auf die gleiche Weise Selbstmord verübt. Alle vier Personen wurden tot aufgefunden. Ein zehnjähriger Sohn konnte noch rechtzeitig durch ein Fenster flüchten. Schäter dürfte die Tat in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn begangen haben. Er war als rechtschaffenster Arbeiter bekannt, konnte aber in der letzten Zeit seiner Arbeit infolge Erkrankung nicht mehr nachgehen.

Schwere Bluttat in Südbawien. Sonn-abend vormittag tödete in einem Zuge der Eisenbahnlinie

Neustadt-Bosowka-Nitrowitz in der Nähe des Bahnhofs „General Jankowitsch“ der Mörder des Ustjabes Bedi. Jia Butschkernatsch, der von dem Schwurgericht in Brno freigesprochen worden war und nach Albanien zurückkehrte, durch einen Revolverbeschuss den Inspektor im südbawischen Ministerium des Innern Jankowitsch, der im gleichen Zuge reiste. Der Mörder tödete dann Stanislaw Kabanowitsch, einen jungen Mann aus dem Bezirk Szwierka, sowie den entlassenen Soldaten Wile Wajramowitsch. Er verletzte schwer den Soldaten Wiko Jffisch und leicht Petia Petrowitsch sowie den Kaufmann Nako Groskowskij aus Sektin-Growo. Jia Butschkernatsch wurde festgenommen und nach dem Gefängnis in Neustadt gebracht.

Gebrüder Zak leugnen Aussagen vor der Kriminalpolizei ab. Die unter dem Verdacht des Vortraubes bei der Disconto-Gesellschaft festgenommenen Brüder Mar, Gric und Franz Zak haben einer Korrespondenzmeldung zufolge durch ihren Verteidiger der Staatsanwaltschaft mitteilen lassen, daß sie sich weigern, sich weiter im Volkspräsidium vernommen zu lassen. Sie seien jedoch bereit, dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter Rede und Antwort zu geben, falls eine Voruntersuchung wegen sie eröffnet werden sollte. Sie beantragen deshalb ihre Überführung aus dem Stadt-Versteher-Gefängnis nach dem Untersuchungsgefängnis in Koobitz.

Ein sich haltender Grund. In dem amerikanischen Badeort Wildwood ist es verboten, in Badeanzügen das Postamt zu betreten. Die Kurgäste haben nun eine Einlage gemacht und um Aufhebung dieses Verbots gebeten. In der Eingabe heißt es: „Es ist so außerordentlich bequem, die Briefmarken an den nassen Badeanzügen anderer Gäste anzusehen, was zudem noch den Vorteil hat, daß man nicht den Regierungsbeamten abgeben muß.“

Zwischenhaier, der ein starker Eiser war und gewöhnlich zwei Portionen ab, war auch ein guter Wein-kenner. Eines Tages war er beim Frankfurter Reichs-schild zu Gast. Vor seinem Gedel stand eine Batterie von Gläsern in allen Größen und Formen. Mit großem Begehren hatte der Philo-soph zwei Teller Schildkröten-suppe gegessen und lebte sich in seinen Stuhl zurück, als der Diener mit der Weinflasche kam, um einzuschenken. Rasch hob ihm Zwischenhaier ein kleines Desertglas entgegen. Der Bediente flüsterte ihm zu: „Das ist vielleicht um das große Glas bitten? Das kleine ist für die feinen Desertweine!“ Zwischenhaier antwortete ebenso leise: „Geben Sie nur ruhig den Tischwein in das kleine Glas; das große braucht ich, wenn die feinen Desertweine ge-trinkt werden.“

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nr.
(Wingtauskflug.)

Auflösung des Verierbildes in voriger Nr.
Man stelle das Bild auf die rechte Seite. Das Gezwieg der Birke bildet die Gestalt eines Mannes.

Es genügt nicht



die Annullität gütlich bedienen zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verhandigen.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und sicherste Mittel dazu.

Man gebe sofort ein Inserat dem „Miesner Tageblatt“, Goethestraße 59. — Fernsprech-Nr. 20.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Wrazenbain. Sonnabend den 2. März 1929. Wetter: Frost. Stimmung: ruhig. Preise gezeigte Preise für 50 kg in Reichsmark: Weizen hiesiger, —, —, do. (77 kg) 10,40 —, Sommergerste 11,00—11,75; Wintergerste 10,50—11,00; Hafer —, —, do. 10,40—10,70; Mais, Vapala, 12,50; Weizenstroh 13,60; Weizenheu —, —, do. 8,50; Weizen- und Roggenstroh 1,70—1,80; Haferstroh 1,90—2,00; Weizenmehl 60%, in Ausl. 19,50; Roggenmehl 60%, 16,00; Roggenkleie 9,60; Roggenmehl 10,50; Roggenkleie (Auslandsware über Kottig) 8,30—8,80; Weizenkleie (Auslandsware über Kottig) 8,50; Speisefarfein, in Kadungen, in einzelnen Zten, pro L.

Auf dem Wrazenbain-Wochenmarkt hielten sich am Sonntag die Preise pro Fund wie folgt: Äpfel 20—40 Pf., Butter, Std. 105—110, häufigster Preis 105 Pf., Mollereibutter, Std. 110—115 Pf., Eier, Std. 18—19 Pf., Kartoffeln, Fund 8 Pf., Bismontohl, Kopf 60—120 Pf., Rohrstrich 20 Pf., Rohrstrich, hiesig, 25—30 Pf., holländisches, 25 Pf., Weizenstrich, hiesig, 20—25 Pf., fremdes, 20 Pf., Weizenstrich 25—30 Pf., Weizenstrich 20—100 Pf., Weizen 20 Pf., Weizen 20 Pf., Seiderte 30—40 Pf., Zwiebeln 20 bis 25 Pf.

Wichtigste festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 4. März. Weizen und Cerealien pro 1000 kg, laut pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 220—223, pomm. —, Roggen, märkischer 204—207, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste —, Hafer, märkischer 199—205, sächsisch. —, Mais loco Berlin 247—248, Wagon frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Kottig) 26,50—30,00, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 27,40—29,50, Weizenkleie, fr. Berlin 15,50 bis 15,75, Roggenkleie, fr. Berlin 14,65—14,75, Hafer —, Weizen —, Vorrats-Weizen 43,00—49,00, II. Export-Weizen 27,00—33,00, Wintergerste 21—23, Weizen 24,00—28,00, Winterweizen 21,00—23,00, Weizen 27,00—29,00, Weizen, blaue 16,00—17,00 gelbe 22,00—23,00, Gerste, neu 43,00—53,00, Weizenmehl 37, 20,40—20,80, Weizenmehl 37, 25,40 b. 25,60, Trockenmittel 14,60—14,90, Soja-Extraktions-Saat 45, 23,30—23,50, Kartoffelkuchen 21,00—21,50, Weizen-Mehl-Weisse 13,10—13,20, Braugerste 218—230, Futter- und Industrieernte 192—202.

Vereinsnachrichten

Rechtshilfe Riesa. Die Aufsicht-Sitzung morgen Dienstag findet im Stern statt.
Sächsl. Militärverein I Riesa. Zur Beerdigung unseres Kameraden Paul Kühne stellen wir Dienstag 1 Uhr im Kronprinzen.
Turnverein Riesa (T.V.) e. V. Morgen Dienstag 10 Uhr abends Vereinsfest im Vereinsheim.
Landwirtschaftl. Hausfrauen-Verein Riesa und Umg. Monatsversammlung Dienstag, 5. März, 8 Uhr Wettiner Hof. Vortrag mit Lichtbildern über Geflügel. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Rieser Sportverein e. V. Mittwoch 8 Uhr Turnen.
Mil.-Verein Riesa, u. Train. Donn. keine Verf.
Domkop. Verein Riesa. Zeit. Dr. Modaus abhol.
Sportabteil. Riesa. 5. 3. 20,30 Uhr Hauptversammlung Karpatenbunde.

Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphen-Beamten Ortsgruppe Riesa.

Hierdurch laden wir alle Mitglieder, deren Angehörige und Gäste zu unserm am Sonntag, den 10. März 1929, im Hotel Söpiner stattfindenden

31. Stiftungs-Fest

berzählt ein.
Konzert, Gesang, Theater, Tanz.
Zur Aufführung gelangt die Operette „Frühling am Rhein“
Mitwirkende:
Mitglieder der Ortsgruppe.
Fr. Suse Her, erste Solotänzerin vom Neuen Theater zu Leipzig.
Fr. Käthe Wap, Mitglied des Schauspielhauses zu Leipzig.
Orchester: Kapelle Hertig, Reibain.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.
Eintritt 6 Uhr. Beginn punkt 7 Uhr.
Der Vorstand.

Jagdverpachtung.

Die Jagdmutzung der Jagdgenossenschaft Boris 106 Hektar und Schönitz b. Riesa (ca. 182 Hektar) ladbare Fläche soll am 15. März 1929, 15 Uhr, in Gasthof zu Boris auf die Zeit vom 1. September 1929 bis 31. August 1938 im Wege des Meistbots, jedoch mit Auswahls unter den Bietern und unter Ablehnung sämtlicher Gebote, verpachtet werden. Die Bedingungen können bei unterzeichneten Genossenschaften eingesehen werden.
Boris-Schönitz, den 26. Febr. 1929.
Die Jagdgenossenschaften zu Boris u. Schönitz.

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung der **Gewerbebank Riesa** eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. Die Mitglieder werden hierdurch zur ordentlichen Generalversammlung für **Mittwoch, den 20. März 1929, nachmittags 5 Uhr im Saale der „Elbterraffe“** ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
 2. Bericht des Aufsichtsrates über seine Revisionen, die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz sowie über die gesetzliche Revision durch den Verbandsrevisor.
 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 4. Verteilung des Reingewinnes und Beschlußfassung zum Punkte Zurückverteilung.
 5. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
 6. Beschlußfassung gemäß § 28 Ziffer 12 und 13 der Satzung.
 7. Satzungsgemäß eingereichte Anträge und Genossenschaftliches.
- Anträge, welche in der Generalversammlung zur Beschlußfassung gelangen sollen, sind bis spätestens 16. März cr. beim Vorstand schriftlich einzureichen.
Riesa, den 1. März 1929.
Der Vorstand der Gewerbebank Riesa
eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.
Techert. S. Röhren. Bürger. Schumann.

Flechten

„Erl 18 Jahren hatte ich noch“
orkunden mit Schuppen, Flecken und Jucken. Ich habe heute wieder ein solches geschrieben. Durch den Gebrauch Ihrer „Flechten-Extrakt“ sind meine Flecken und Jucken verschwunden. Ich bin heute wieder ein gesunder Mensch. Ich habe heute wieder ein solches geschrieben. Durch den Gebrauch Ihrer „Flechten-Extrakt“ sind meine Flecken und Jucken verschwunden. Ich bin heute wieder ein gesunder Mensch. Ich habe heute wieder ein solches geschrieben. Durch den Gebrauch Ihrer „Flechten-Extrakt“ sind meine Flecken und Jucken verschwunden. Ich bin heute wieder ein gesunder Mensch.

Geschliss. Bettfedern

bestbekannte Ware
Blind von 3,90, 4,50, 5.—, 6—8 Mt.
Weiße Taunen Blind 10, 12, 14 Mt.
Erl rüchlichst Intert in allen Breiten
Konfirmanden-Wäsche empfiehlt billigst
Wäschegeschäft Martha Schwartz
Goethestr. 74. — Rabattmarken.



„St. Louis“ 28. März ab Hamburg
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretungen in:
Riesa a. Elbe:
Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft
Bahnhofstraße 2 und 4

Ohring
am Hofenplatz verloren.
Bog. g. Finderlohn abzug.
im Tagebl. Riesa.

Schäferhund
wachsen, 1 1/2 Jahr alt,
billig zu verkaufen
Braunh. Nr. 17.

Möbl. Zimmer
sowie etwas Stühle
zu mieten gesucht.
Rufnummer 4011
Riesa unter S. T. 506.

Bess.heizb. Schlaftelle frei.
Su erz. im Tagebl. Riesa.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Herrn (Dame)
welcher über ca. M. 800.— Vertriebskapital verfügt.
Nur wirklich gründliche, streblame Personen, die durch intensives Arbeiten auf einen guten Verdienstrektieren, wollen sich persönlich mit Papierkapital ausweihen am Mittwoch, den 6. März, zwischen 9 u. 12 Uhr im Hotel Sächsischer Hof beim Organisationsrat der Firma Walter Wolfgramm, Berlin, melden.

Jg. Fräulein

pers. in Stenogr. und Schreibm., som. in franz. Kontorarb. hem. sucht Stellung per 1. April od. später. Angeb. unt. S 2570 an das Tageblatt Riesa.

Frau sucht Beschäftig.
im Wäscheausbessern oder einfacher Schneiderei. Auch wird für Einzelperson entl. Wäsche u. Waschen angenommen. Offert. u. T 2571 an das Tageblatt Riesa.

Kleine Anzeigen

im Rieser Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Hausmädchen u. Wirtschaftsmädchen

gesucht zum 1. 4. Angeb. mit Bild u. Zeugn. an Frau Camp b. Schönberg Rittergut Modrik bei Döbeln.

Guche für 15. März od. 1. April ein jüngeres

Mädchen

zur Landwirtschaft, hauptsächlich für Haus- und Küche, bei vollem Famil.-Anschluß.

Otto Weber, Gutspächer
Wiederholten 6. Chemnitz
Tel. Amt Frankenberg 443

Glänzende Existenz!

Für Riesa u. Umgegend tüchtige

Beretreter (innen)
gesucht zum Vertrieb von Hochdruckapparaten. Näheres am 6. d. Mts. (Mittwoch) zwischen 11 u. 2 Uhr Hotel Sächsischer Hof in Riesa.

H. Schollisch u. Goldbarsch
sow. grüne Oerlung, hochfeine Bäcklinge, 5 Wfd. 1,35 M., Wfd. 35 Wfd., alles frisch entzuckend.
Paul Schultze
Gauptstraße 67.